

CHANGEMAKERS IN FINANCE

MANIFEST

Ein Aufruf zu einem ernsthaften ökonomischen Dialog



“Wenn wir die Qualität unserer Handlungen als Gruppe oder Gesellschaft auf ethische, nachhaltige Weise verändern wollen, dann müssen wir uns auf die Quelle unserer Handlungen konzentrieren: Auf den Standpunkt von dem aus wir handeln!”

Sven Zivanovic

Das CHANGEMAKER IN FINANCE Manifest
Copyright © 2018 by Sven Zivanovic

All rights reserved. No part of this book may be reproduced or transmitted in any form or by any means without written permission from the author.



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	4
EIN KONZEPTUELLER BEZUGSRAHMEN	7
Systemisches Denken	7
Systemische Prinzipien des Lebens.....	8
Grundsätze einer ethischen Finanzwirtschaft	10
Prinzip 1: Finanzwirtschaft als integriertes System für die Realwirtschaft.....	11
Prinzip 2: Finanzwirtschaft als Netzwerke	11
Prinzip 3: Wirtschaft als offenes System	16
Prinzip 4: Wirtschaft als kognitive Wechselwirkungen – ein Gefühl der Ethik.....	19
Schlussbemerkungen	21
TRANSFORMATION DER FINANZWIRTSCHAFT	22
Ein Rahmenwerk für die Transformation des Marktgleichgewichts	26
Schritt 1: Das Verständnis der Finanzwirtschaft	28
Schritt 2: Entwerfen einer neuen Zukunft	30
Schritt 3: Ein Modell für den Wandel.....	32
Schritt 4: Skalieren der Lösung	35
Die CIF-Organisationsstruktur	38
THEORY OF CHANGE.....	40
Ausblick.....	42
DIE ESSENZ DER CiF INITIATIVE.....	43
Aufruf zu einem ernsthaften ökonomischen Dialog	44
LITERATURVERZEICHNIS	45

EINLEITUNG

Die heutige globale Wirtschaft hat Ökosysteme und Gesellschaften in kritische Not gebracht und wir müssen die Wurzel der Probleme angehen, um neue Lösungen zu finden. Zur Lösung von Problemen reicht es nicht aus, Änderungen in der etablierten Wirtschaft (z.B. „Green Economy“) vorzunehmen. Grundlegende Veränderungen der ökonomischen Theorie und Praxis sind erforderlich.

Es bedarf einer neuen transdisziplinären Ökonomie, die Gegensätze verbindet und eine Basis für Frieden in uns selbst, zwischen Menschen und zwischen Mensch und Natur schafft. Die heutige Wirtschaft erzeugt Konflikte in allen Bereichen. Das CiF-Zertifizierungs-Programm folgt einem neuen konzeptuellen Rahmen für die ökonomische Theorie und Praxis auf der Basis systemischer Lebensgrundlagen. Es ist offensichtlich, dass die dominierende Wirtschaft viel Gewalt gegen Mensch und Natur mit sich bringt. Die Kluft zwischen Reichen und Armen nimmt zu, natürliche Ressourcen werden rücksichtslos ausgebeutet. Der Verlust der Biodiversität und der Klimawandel sind Beispiele dafür, dass der Rhythmus und das Gleichgewicht der Natur dramatisch gestört werden. Darüber hinaus ist die Wirtschaft selbst in einem schlechten Zustand. Was wir brauchen, ist eine Rekonstruktion der Wirtschaft (vorallem des Finanzsystems), die auf einer Kombination von Vielfältigkeit und einem weit tieferen Verständnis der Wirklichkeit basiert.

Wenn wir heute den Stand der Welt betrachten, ist das, was am deutlichsten ist, die Tatsache, dass die großen Probleme unserer Zeit nicht isoliert verstanden werden können. Sie sind systemische Probleme, das bedeutet, sie sind miteinander verbunden und voneinander abhängig. Es ist nicht ausreichend, Maßnahmen auf der Ebene der Symptome umzusetzen. Um systemische Probleme zu lösen, sind systemische Lösungen erforderlich.

Leider ist dieses Verständnis für die meisten politischen und Unternehmensführer noch nicht klar geworden. Sie sind immer noch nicht in der Lage, „die Punkte zu verbinden“. Anstatt die Vernetzung der Realität zu berücksichtigen, neigen ihre „Lösungen“ dazu, sich auf isolierte Themen zu konzentrieren und damit einfach das Problem auf einen anderen Teil des Systems zu verlagern. Zum Beispiel erhöhen sich durch die Förderung des Wirtschaftswachstums die Umweltprobleme. Und strengere Vorschriften über Umwelt- und Sozialverantwortung haben oft negative wirtschaftliche Konsequenzen.

Die Herausforderung besteht darin, eine (Finanz-) Wirtschaft zu entwickeln, die Gegensätze verbindet, ohne in Konflikt mit Natur und Gesellschaft zu kommen.

Im Allgemeinen ist der dominierende Kontext des Verstehens oft mit kurzfristigen Perspektiven verbunden. Was wir brauchen sind Lösungen, die aus einer langfristigen Perspektive systemisch und nachhaltig sind.

Statt Volkswirtschaften (und Gesellschaften) auf Wissen aufzubauen, das sich darauf konzentriert, die Natur zu erobern, besteht unsere eigentliche Aufgabe darin, nachhaltige Gemeinschaften, in Übereinstimmung mit der lebendigen Natur zu entwickeln und zu pflegen. Die Vorstellung, dass die Forschung Wissen entwickeln muss, das den Menschen die Macht über die Natur gibt, muss durch einen neuen Ansatz der Wissenschaft ersetzt werden. Unser Ziel muss sein, Wissen zu entwickeln, das uns lehrt wie wir die Ökonomie an die in der Natur gefundenen Prinzipien anpassen können. Die mechanistische Weltanschauung, die das Universum als eine aus elementaren Bausteinen zusammengesetzte Maschine beschreibt, hat ihre dominierende Position zugunsten einer organischen Weltanschauung verloren, die die materielle Welt als ein Netz unzertrennlicher Verhaltensmuster beschreibt; und „dass der Planet als Ganzes ein lebendiges, selbstregulierendes System ist“ (Capra und Henderson, 2009).

Während man im 19. Jahrhundert nur die Konkurrenz in der Natur sah, fangen wir nun an, eine kontinuierliche Zusammenarbeit und gegenseitige Abhängigkeit zwischen allen Lebensformen als zentrale Aspekte der Evolution zu sehen. Die Evolution wird nicht mehr als ein konkurrenzfähiger Kampf ums Dasein gesehen, sondern als „ein kooperativer Tanz, in dem Kreativität und das beständige Entstehen von Neuem die treibenden Kräfte sind“ (Capra und Henderson, 2009). Um diesen sehr wichtigen Punkt zu beleuchten, bezieht sich Capra (1997) auf Margulis und Sagan, die verdeutlichen: „Das Leben hat den Planeten nicht durch den Kampf übernommen, sondern durch Vernetzung“ (S.226).

Basierend auf den grundlegenden Ideen der Komplexität, der Netzwerke und der Organisationsmuster, entsteht langsam eine neue ganzheitliche Wissenschaft. Capra und Luisi (2014) nennen diese neue Wissenschaft „die Systemsicht des Lebens“, weil sie im „Systemdenken“ begründet ist – das Denken in Bezug auf Beziehungen, Muster und Kontext. Die Systemansicht des Lebens hat wichtige Anwendungen in fast allen Studienrichtungen und jedem menschlichen Bestreben, denn die meisten Phänomene, mit denen wir in unserem beruflichen und persönlichen Leben umgehen, haben mit lebenden Systemen zu tun. Ob wir über Wirtschaft, Umwelt, Bildung, Gesundheitswesen, Recht oder das Finanzsystem sprechen, wir beschäftigen uns mit lebenden Organismen, sozialen Systemen oder Ökosystemen. Und folglich ist die grundlegende Verschiebung der Wahrnehmung von der mechanistischen zur systemischen Lebensanschauung für alle diese Bereiche relevant.

Die Frage ist, wie man eine (Finanz-) Wirtschaft entwickelt, die die inhärente Fähigkeit der Natur stärkt, das Leben zu erhalten. Mit anderen Worten, die (Finanz-) Wirtschaft muss sich an ökologische Grenzen und Prinzipien anpassen. In unserem CiF-Zertifizierungs-Programm verwenden wir einige grundlegende Prinzipien aus der systemischen Lebensauffassung von Capra und Luisi und der Whitehead-Philosophie des Organismus und zeigen, wie diese Prinzipien angewendet werden können, um ein ökologisches Wirtschaftssystem zu entwickeln, das eher lebensverstärkend als lebensvernichtend ist.

Die entsprechenden Wirtschaftspraktiken unterscheiden sich je nach kulturellen und natürlichen Bedingungen, so wie Ökosysteme je nach Umgebungsbedingungen unterschiedlich sind. Allerdings sind die zugrunde liegenden Prinzipien gleich – sie sind universelle systemische Prinzipien des Lebens.

Wir möchten betonen, dass die Anerkennung dieser Grundsätze nicht auf die Wissenschaft beschränkt ist. Ähnliche Ideen finden sich in verschiedenen Schulen des Buddhismus und in zahlreichen indigenen Kulturen.

*Daher sind unsere CiF-Ethik-Standards die Vereinheitlichung von Visionen,
die Ost und West, Nord und Süd vereinigen.*

KONZEPTUELLER BEZUGSRAHMEN – SYSTEMISCHES DENKEN

Laut Capra wurde systemisches Denken, inspiriert von Dialogen unter Forschern, die Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und die Geisteswissenschaften repräsentieren, in den 1920er und 1930er Jahren entwickelt (Capra, 1997). Durch den Gedankenaustausch in ihren interdisziplinären Netzwerken erkannten Wissenschaftler, dass lebende Systeme im Gegensatz zu mechanischen Konstruktionen integrierte Glieder sind, die durch ihre Beziehungen charakterisiert sind, deren Eigenschaften sich von denen der kleineren Teile unterscheiden.

Die Systemtheorie beinhaltet also eine Verschiebung der Perspektive von den Teilen zum Ganzen. Die wesentlichen Eigenschaften eines lebenden Systems ergeben sich aus den dynamischen Verbindungen zwischen den Teilen.

Die Vernetzung zwischen Organismen und ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung hat mehrere Konsequenzen. Unter den westlichen Philosophen kommt Alfred North Whitehead vielleicht der Systemansicht des Lebens am nächsten. Mit seiner „Philosophie des Organismus“, auch bekannt als „Prozessphilosophie“, entwickelte Whitehead einen organischen Kontext für die Interpretation der Welt in der wir leben.

Nach Whitehead besteht die Realität nicht aus isolierten Materialbausteinen, sondern aus primären „Ereignissen“, die grundsätzlich miteinander verknüpft und voneinander abhängig sind.

- 1. Die Beziehungen sind wichtiger als Gegenstände.** Das bedeutet, dass jeder Organismus durch seine Verbindungen zu anderen Organismen konstituiert wird. Aus dieser ontologischen Position heraus, ist es vernünftig zu behaupten, dass alle Entitäten ihren Charakter aus den sozialen und ökologischen Netzwerken herleiten, in die sie integriert sind. Das Studium der Beziehungen beeinflusst nicht nur die Beziehungen zwischen den Komponenten des Systems, sondern auch die zwischen dem System als Ganzes und umliegende größere Systeme. Deshalb ist das Systemdenken immer kontextuelles Denken, alle Systeme sind Teil von größeren Systemen (Kontext).
- 2. Jeder Organismus entwickelt sich als integrierte Teile zahlreicher verschiedener Prozesse, die miteinander verwoben sind.** Lebewesen sind mehr als eine statische Konfiguration von Komponenten im Ganzen. Während die Form beibehalten wird, gibt es einen kontinuierlichen Fluss von Energie und Materie durch alle lebenden Systeme. Das natürliche Wachstum zeichnet sich durch Wachstum und Verfall, Regeneration und Entwicklung aus.

Daher sind lebende Organismen untrennbar mit metabolischen und dynamischen Prozessen verknüpft. Diese Prozesse können sowohl aus einer individuellen, als auch aus einer systemischen Perspektive verstanden werden. Wir können die Bildung des Systems von der Charakterisierung der Individuen betrachten; „oder wir können die Individuen charakterisieren und sie als formativ für den relevanten Prozess vorstellen“ (Whitehead, 1966, S.98).

So beinhaltet das Systemdenken sowohl kontextuelles Denken, als auch Prozessdenken. Diese Transformation in der Perspektive hat wichtige methodische Konsequenzen. Anstatt Messgrößen zu quantifizieren, wird der Fokus auf Abbildungsmuster der Beziehungen angepasst. Wenn wir Beziehungen verknüpfen, finden wir gewisse Konfigurationen, die wiederholt auftreten. *Folglich zeigt die Sicht auf Beziehungen und Verfahren anstelle von Objekten eine Verschiebung von der Quantität zur Qualität.*

Whitehead versucht die traditionelle wissenschaftliche Konzeption des Universums als einen Mechanismus mit einer neuartigen Konzeption eines lebenden, selbstorganisierenden Systems zu ersetzen.

Systemische Prinzipien des Lebens

Die Systemansicht des Lebens zeigt uns, dass alle lebenden Systeme eine Reihe von gemeinsamen Eigenschaften und Prinzipien teilen. Diese universellen und grundlegenden Prinzipien sind das, was Capra und Luisi die systemischen Prinzipien des Lebens nennen.

1. **Verschachtelte Systeme:** In der lebendigen Welt finden wir mehrstufige Strukturen von Systemen, die in Systemen verschachtelt sind. Jedes einzelne System ist ein integriertes Ganzes und zugleich Teil größerer Systeme. Zum Beispiel enthält der menschliche Organismus Organe aus Geweben, die wiederum aus Zellen bestehen. Auf der anderen Seite ist der Organismus als Ganzes in größere soziale Systeme eingebettet, die wiederum in Ökosysteme eingebettet sind.
2. **Selbstgenerierende Netzwerke:** Das Grundmuster der Organisation eines lebenden Systems ist das Netzwerk. Ökosysteme werden in Bezug auf Nahrungsnetzwerke, d.h. Netzwerke von Organismen, verstanden; Organismen sind Netzwerke von Zellen und Zellen sind Netzwerke von Molekülen. Genauer gesagt ist ein lebendes System ein selbstgenerierendes Netzwerk innerhalb der Grenzen seiner eigenen Entwicklung. Jede Komponente des Netzwerks hilft, andere Komponenten zu transformieren und zu ersetzen, sodass sich das gesamte Netzwerk

kontinuierlich selbst erzeugt oder neu erzeugt wird. Auf diese Weise werden lebende Systeme kontinuierlichen strukturellen Veränderungen unter Beibehaltung ihrer netzähnlichen Organisationsmuster unterzogen.

3. **Offene Systeme:** Ein lebendes System ist materiell und energetisch offen und arbeitet immer weit vom Gleichgewicht entfernt. Es gibt einen kontinuierlichen Fluss von Energie und Materie durch das System. Alle lebenden Systeme brauchen Energie und Nahrung, um sich selbst zu erhalten und alle lebenden Systeme produzieren Abfälle. Aber in der Natur bilden Organismen Gemeinschaften – die Ökosysteme – in denen die Verschwendung von einer Spezies Nahrung für die nächste ist, so dass Materie kontinuierlich durch das Ökosystem fließt. Die Dynamik eines solchen offenen Systems ist nicht-linear und beinhaltet mehrere miteinander verbundene Feedback-Schleifen, die es dem System ermöglichen, sich zu regulieren und auszugleichen.
4. **Kognitive Systeme:** Und schließlich sind alle lebenden Systeme kognitive Systeme. Sie interagieren kognitiv mit ihrer Umgebung in einer Weise, die durch ihre eigene interne Organisation bestimmt wird.

Das sind die 4 Grundprinzipien für unseren CiF-Ethik-Standard:

1. ***Verschachtelte Systeme – In Realwirtschaft integriertes Finanzsystem***
2. ***Selbstgenerierende Netzwerke – Kooperation statt Wettbewerb***
3. ***Offene Systeme – Generative statt extraktive Finanzunternehmen (Circular Finance)***
4. ***Kognitive Interaktionen – Handeln für das Gemeinwohl (Ethik)***

Im Herzen des Paradigmenwechsels von der mechanistischen zur systemischen Lebensanschauung finden wir eine grundlegende Veränderung der Metaphern:

***Von der Sicht der Welt als Maschine
zum Verständnis als organisches lebendes Netzwerk.***

Grundsätze der ethisch nachhaltigen Finanzwirtschaft

Wie können diese 4 Prinzipien Leitlinien für einen Übergang zu einer ethischen, nachhaltigen Finanzwirtschaft sein? In einer Gesellschaft, in der die systemische Sicht des Lebens akzeptiert wird, wird der Kontext der (Finanz-) Wirtschaft zu einem, in dem jede wirtschaftliche Tätigkeit zur Entwicklung von lebensfähigen Gesellschaften innerhalb der belastbaren Grenzen der Natur beitragen sollte. Mit anderen Worten, die (Finanz-) Wirtschaft sollte Prioritäten für Aktivitäten geben, die im Einklang mit dem übergreifenden Ziel stehen, das Wohlergehen von Menschen, anderen Lebewesen und ganzen Ökosystemen zu maximieren.

Der einzig gültige Zweck der Finanzwirtschaft ist es, den Lebensprozessen in allen Arten von sozialen und ökologischen Systemen zu dienen.

Schon heute veranschaulichen Dutzende von inspirierenden Beispielen diesen grundlegenden Wandel. Organisationen, die nicht öffentlich gehandelte Unternehmen sind, sondern „Privateigentum für das Gemeinwohl“ verkörpern. Dazu gehören Unternehmen im Besitz ihrer Arbeiter, Windparks, betrieben von einer „Wind-Innung“, Meeresfischerei mit Fanganteilen, Genossenschaften und gemeinnützige Organisationen, die eine „Solidaritäts-Wirtschaft“ bilden, Banken im Kundenbesitz und so weiter. Was all diese Eigentumsmodelle gemeinsam haben ist, dass sie Bedingungen für das Gedeihen von menschlichen und ökologischen Gemeinschaften schaffen und aufrechterhalten, indem sie Wohlbefinden und echten, lebendigen Reichtum erzeugen. Im Kontrast hierzu steht das konventionelle Firmeneigentums-Modell, dessen Hauptmerkmal die maximale finanzielle Extraktion ist.

Grundsätzlich ist es möglich, den Wandel zu einer nachhaltigen Finanzwirtschaft, sowohl auf individueller, als auch auf systemischer Ebene umzusetzen. Einerseits sind Wirtschaftssysteme von Menschen abhängig. Um also das System zu ändern, müssen wir uns als Individuen zuerst verändern. Auf der anderen Seite, wenn die Systeme schlecht sind, werden sich die Menschen darin schlecht verhalten. Daher müssen wir zuerst die Systeme verändern. In unserer Arbeit konzentrieren wir uns auf den systemischen Wandel, auch wenn wir uns einig sind, dass die beiden Ebenen voneinander abhängig sind, *struktureller Wandel erfordert eine individuelle Veränderung und umgekehrt.*

Prinzip 1: Finanzwirtschaft als integriertes System der Realwirtschaft

Für die Wirtschaft ist die Systemsicht des Lebens revolutionär. Die Systemsicht des Lebens bedeutet, dass die Natur der Wirtschaft überlegen ist, nicht umgekehrt. In einer nachhaltigen Finanzwirtschaft wird die Wirtschaft zum Diener der Natur, nicht zum Meister der Natur. Das Wirtschaftssystem muss in das organische Netzwerk der Realität integriert werden. Alle Akteure sind in kooperative Netzwerke integriert und suchen nach Lösungen, die zur Lebensfreude in widerstandsfähigen Ökosystemen und lebensfähigen sozialen Systemen – Realwirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Natur und letztlich der lebenden Erde verschachtelt ist. Ein gesunder evolutionärer Prozess hängt von der harmonischen Balance zwischen den verschiedenen Systemen ab: *Niemand dominiert die anderen.*

Dies steht in krassem Kontrast zur heutigen Weltwirtschaft, in der der Finanzsektor eine dominierende Position einnimmt, die zur Vermarktung von Politik, Kultur (einschließlich Wissenschaft) und Natur führt. In einer nachhaltigen Finanzwirtschaft ist die Wirtschaft, die als integraler Bestandteil von Gesellschaft und Natur interpretiert wird, mit Sinn gefüllt. *Jede wirtschaftliche Tätigkeit sollte ein Diener des Lebens sein.* Die Systemsicht des Lebens macht deutlich, dass das Wohlergehen der Ökologie unseres Planeten an die Qualität des menschlichen Lebens gebunden ist.

Prinzip 2: Wirtschaft als Netzwerke – Kooperation statt Wettbewerb

Nach der Systemsicht des Lebens, ist das grundlegende Muster der Organisation aller lebenden Systeme das Netzwerk. Und da ein Netzwerk ein besonderes Muster von Verbindungen und Beziehungen ist, ist das Denken in Form von Mustern und Beziehungen das Wesen des Systemdenkens. Wie Capra und Luisi betonen, betrifft das Studium der Beziehungen nicht nur die Beziehungen zwischen den Komponenten des Systems, sondern auch die Beziehungen zwischen dem System als Ganzes und seinen umgebenden Systemen. Die wesentlichen Eigenschaften eines lebendigen Systems ergeben sich sowohl aus den Wechselwirkungen als auch aus den Beziehungen zwischen seinen Teilen und aus den Beziehungen des ganzen Systems zu anderen Dingen. Diese Ansicht, dass alle Dinge in dynamische Netzwerke integriert sind und dass nichts als isoliertes Atom existieren kann, steht in völliger Harmonie mit der Philosophie des Organismus von Whitehead, die alle Organismen sowohl räumlich, als auch zeitlich als voneinander abhängig betrachtet. Diese Verbundenheit zwischen Organismen und ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung bedeutet, dass jeder Organismus zumindest teilweise durch seine Verbindungen zu anderen Organismen konstituiert wird. *Daher kann man behaupten, dass Lebewesen viel von ihrem Charakter aus den sozialen und ökologischen Netzwerken, in die sie integriert sind, ableiten.*

Eine solche systemische Sicht der Wirklichkeit hat mehrere wichtige Konsequenzen für die Ökonomie. Es bedeutet, dass weder Wirtschaft noch Gesellschaft nur Ansammlungen von Objekten sind, sondern auf Beziehungen zwischen Subjekten basieren. Sie fungieren als integrierte Ganzheit und können genauso wenig einzeln überleben, wie irgendein Organismus in Fragmenten überleben kann. Das bedeutet, dass Ökonomen und andere Sozialwissenschaftler, nach dem Beispiel der Ökologen, alle Prozesse als Teil des Netzes des Lebens studieren müssen. Wenn die Ökonomie getrennt von sozialen und ökologischen Kontexten studiert wird und Wissen durch eng definierte mathematische Modelle ausgedrückt wird, wird sie abstrakt und vom Leben entfernt. *Um die dynamische Vernetzung in der realen Welt zu verstehen, sind ganzheitliche, auf Transdisziplinarität basierende Forschungsmodelle von entscheidender Bedeutung.*

Die Tatsache, dass das Grundmuster der Organisation aller lebenden Systeme das Netzwerk ist, bedeutet, dass eine Wirtschaft nur wirklich lebendig sein wird – flexibel und fähig zu kreativen Anpassungen an veränderte Umstände – wenn sie als Netzwerk organisiert ist, das aus kleinen lebenden Netzwerken besteht und in größere soziale und ökologische Netzwerke integriert ist. Daher sollten unsere ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen durch den Aufbau integrierter lokaler und regionaler Netzwerke angesprochen werden, in denen kreatives Denken mit praktischen Experimenten kombiniert wird. Dialoge in kooperativen Netzwerken ermöglichen es, für pluralistische Werte offen zu sein, die die traditionelle eindimensionale monetäre Skala der (Finanz-) Wirtschaft übersteigen.

In der Ökonomie, wie bei der Verwaltung von Wirtschaftsorganisationen, hängt alles von einer aufgeschlossenen Betrachtung des Lebens als Ganzes ab. Wir müssen eine klare Vision von der Ganzheit des Lebens gewinnen. Eine Wirtschaft, die auf lokalen Netzwerken basiert, die weltweit miteinander verbunden sind, bietet die beste Grundlage für die Entwicklung von verantwortungsbewussten Menschen. In einer solchen Wirtschaft werden lokale und nationale Interessen in unserer gemeinsamen Verantwortung als globale Bürger nicht als entzweierend wahrgenommen, während wir gleichzeitig die globale Gleichförmigkeit vermeiden können.

Die „Internationalisierung“ basiert auf einem kooperativen Netzwerk von kleinen Gesellschaften, während die Globalisierung die Mitgliedschaft in einer abstrakten globalen Gemeinschaft darstellt. Bei der Globalisierung geht es nicht um Muster für diverse Interaktionen; es geht um die Konstitution einer einzigen Weltwirtschaft. Vielfalt ist eine Garantie, um die Beziehungen dynamisch zu halten und zu vermeiden, dass sie sich in einem festen Muster verhärten, was auf lange Sicht zu Konflikten und Uneinigkeit führen könnte.

Entsprechend der Systemperspektive des Lebens interagieren lebende Organismen mit ihrer Umgebung durch „**strukturelle Kopplung**“, d.h. durch **wiederkehrende Wechselwirkungen**, von denen jede strukturelle Veränderungen im System auslöst (siehe Capra und Luisi, 2014, S. 135). Im Laufe der Zeit werden **unterschiedliche Umgebungen unterschiedliche strukturelle Veränderungen auslösen und infolgedessen ist kein Organismus genau derselbe wie jeder andere Organismus der gleichen Spezies: Individualität ist eine Grundeigenschaft des Lebens**. Für eine lebende Wirtschaft bedeutet dies, dass wirtschaftliche Prozesse, die direkt oder indirekt von Einzelpersonen, Unternehmen, Gemeinden und der Umwelt betroffen sind, je nach den lokalen und regionalen Bedingungen, angepasst werden. Wenn ökonomische Theorie und Praxis diesen Kontext ignorieren, kann dies zu ernsthaften negativen unbeabsichtigten Konsequenzen führen, wie sich in der heutigen Umwelt-, Sozial- und Finanzkrise zeigt.

Widerstandsfähigkeit: Eine weitere wichtige Eigenschaft von lebenden Systemen ist ihre Widerstandsfähigkeit. Sie können Störungen aufnehmen, sich reorganisieren und ihr effektives Funktionieren erhalten. Diese Widerstandsfähigkeit steht in engem Zusammenhang mit der Vielfalt des Systems. Ein abwechslungsreiches Ökosystem wird belastbar sein, denn es enthält viele Arten mit überlappenden ökologischen Funktionen, die sich teilweise gegenseitig ersetzen können. Wenn eine bestimmte Art durch eine schwere Störung zerstört wird, so dass einige Verbindungen im Netz unterbrochen werden, wird eine vielfältige ökologische Gemeinschaft in der Lage sein, zu überleben und sich neu zu organisieren, weil andere Verbindungen im Netzwerk zumindest teilweise die Funktion der zerstörten Arten erfüllen können.

In lebenden Systemen sind Widerstandsfähigkeit und Effizienz voneinander abhängig: Hohe Effizienz bedeutet geringe Widerstandsfähigkeit und umgekehrt. Nachhaltigkeit erfordert ein optimales Gleichgewicht dieser beiden Variablen.

Lietaer (2014) argumentiert, dass unser offizielles Wirtschaftssystem nicht belastbar ist, weil es eine Monokultur ist, die auf einer einzigen offiziellen Währung basiert. Um sie widerstandsfähiger zu machen, brauchen wir monetäre Vielfalt, d.h. alternative Währungen, die komplementär zur offiziellen Währung sind. Tatsächlich ist eine Vielzahl von lokalen, alternativen Währungen in den letzten Jahrzehnten entstanden. Sie sind weniger effizient als die offizielle Währung, aber nach Lietaer (2014) ist das genau das, was wir brauchen, um das Finanzsystem widerstandsfähiger zu machen. Was wir brauchen, in den Worten von Lietaer, ist ein „monetäres Ökosystem“.

Die Funktion der Banken: Banken spielen eine wesentliche Rolle im Wirtschaftsleben, wo die materielle Basis für die menschlichen Gesellschaften geschaffen wird. In unserer Interpretation einer

nachhaltigen Finanzwirtschaft ist eine der **wichtigsten Funktionen der Banken, die Geldsysteme mit der Realwirtschaft zu verbinden oder eine Brücke von gemeinsamem Interesse zwischen den beiden Sphären der Wirtschaft zu bauen**. Die Banken könnten die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren inspirieren, indem sie sich auf gemeinsame Ziele mit langfristiger Perspektive konzentrieren. Die Motivation ist nicht enges Selbstinteresse, sondern das Zusammenkommen von gemeinsamen Interesse und persönlicher Verantwortung.

Lokale Währungen sind von großer Bedeutung, denn es ist ein effektiver Anreiz für Kunden, Produkte aus der Region zu kaufen. Mit anderen Worten, lokale Währungen verbinden alle Wirtschaftsakteure in der Region zusammen in flexiblen und dynamischen Netzwerken. Entsprechend dieser Argumentation sollten die Banken eine Vielzahl von verschiedenen Währungen verwalten, die auf die Initiierung von resistenten lokalen Gemeinschaften ausgerichtet sind. **Voraussetzung ist, dass diese sozialen und ökologisch verantwortlichen Banken im kooperativen Besitz und lokal verwurzelt sind**. Um eine nachhaltige Entwicklung anstelle eines nicht nachhaltigen Wachstums zu ermöglichen, geben lokale Währungen mit negativem Zins starke Anreize für die Nutzung lokaler Ressourcen.

Der tiefe Respekt für die Gemeinsamkeiten ist wichtig. Wenn die Banken eine Vielzahl unterschiedlicher Währungen verwalten und Kredit gewähren als Antwort auf die lokalen Bedürfnisse und Chancen, die durch transparente und demokratisch verantwortliche Prozesse entstehen, könnte das Geld auf die Entwicklung von belastbaren Gesellschaften auf der ganzen Welt erhebliche Auswirkungen haben.

Anstatt sich auf die Finanzspekulation zu konzentrieren, die darauf abzielt, Gewinne zu vervielfachen, sollte das übergeordnete Ziel sein, qualitatives Wachstum zu fördern – Wachstum in Wissen und Fertigkeiten.

Regionale Währung hilft, die Wirtschaft der Region zu stärken; es hilft auch, die Identität der Menschen und das Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinschaft zu entwickeln. **Die regionale Währung bildet eine Schutzmembran zwischen der Region und der Welt.**

Verschachtelte Netzwerke: Lokale Netzwerke, die national und weltweit miteinander verknüpft sind, bieten die beste Grundlage für die Entwicklung von verantwortungsbewussten Menschen, wie wir bereits erwähnt haben. Die wichtigste Sache, die hier zu betonen ist, dass einzelne Bürger im globalen Netzwerk ihre Individualität und ihre Würde bewahren sollten. Neben den lokalen Bottom-up-Initiativen ist die Entwicklung globaler demokratischer Institutionen (top-down) mit der Berechtigung zur Regulierung der Weltwirtschaft von großer Bedeutung. Eine Kombination von Bottom-up (Eigenverantwortung) und Top-down-Prinzipien (internationale Verträge) ist notwendig, um

sicherzustellen, dass der Gesamtverbrauch der natürlichen Ressourcen innerhalb kritischer Grenzen gehalten wird. Alle wirtschaftlichen Aktivitäten hängen vom Zugang zu natürlichen Ressourcen ab.

In Übereinstimmung mit der „Systemsicht des Lebens“ und der „Philosophie des Organismus“ wird Kreativität als treibende Kraft in der Entwicklung gesehen. Kreativität hängt von der individuellen Freiheit ab, das in den lokalen Gesellschaften vorhandene Potential zu verwirklichen. *Eine lebendige Wirtschaft setzt die Existenz von Plattformen für den freien Austausch von Ideen, Wissen und Informationen voraus. Offene Informationssysteme führen zu demokratischer Entscheidungsfindung.* Der Dialog stimuliert jeden, um nach seiner Fähigkeit beizutragen und erkennt das Recht von jedem an, um seine vernünftigen Bedürfnisse mit gebührender Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer zu erfüllen. In einer Gesellschaft, die auf organischer Interdependenz basiert, sind die Volkswirtschaften durch Kooperation statt rücksichtsloser Konkurrenz gekennzeichnet. Während mechanische Systeme und Bürokratie Kreativität ersticken, stimulieren dezentrale Strukturen, die auf lokalem Besitz und lokaler Entscheidungsfindung basieren, Kreativität.

Globalisierte Konzerne neigen dazu, Geschäfte mit einem abstrakten wettbewerbs-orientierten Markt zu machen, während kleine Unternehmen, die in Netzwerke verschachtelt sind, mit lebenden Akteuren zusammen arbeiten. In einem so realen Kontext erweitert sich die technologische Entwicklung von der Verbesserung der Öko-Effizienz bis hin zur Betonung der ökologischen und sozialen Belastbarkeit. *Wenn wir akzeptieren, dass soziale Systeme und Ökosysteme integrierte verschachtelte Netzwerke sind, können wir ein Wirtschaftssystem entwickeln, bei dem es darum geht, dynamische Zusammenhänge zwischen den Akteuren aufzubauen und zu etablieren.* Eine der besten Möglichkeiten, ein solches Wirtschaftssystem aufzubauen, wäre mit einem Netzwerk von miteinander verbundenen dezentralisierten nachhaltigen Städten, Gemeinden, die heute auf der ganzen Welt existieren und anstreben nachhaltig zu leben, das Land wiederherzustellen und oft mit neuen Formen der kommunalen Führung und Entscheidungsfindung experimentieren (siehe Joubert und Leila, 2015). Diese Öko-Städte würden die Grundeinheiten der Wirtschaft bilden und das Ausmaß der Industrialisierung wäre entsprechend geplant.

Die systemischen Prinzipien von „selbstgenerierenden Netzwerken“ und „verschachtelten Systemen“ zusammen genommen, führen zur Vision einer lebendigen Wirtschaft, in der alle Arten von Wirtschaftsaktivitäten miteinander verknüpft und mit selbstorganisierenden und gegenseitig unterstützenden Einheiten verbunden sind. Lokale Initiativen und lokale Währung begünstigen die Nutzung von lokaler Energie, Nährstoffen, Wasser und materiellen Ressourcen. Lokale Währungen werden verwendet, um die Integrität der Gemeinschaft zu stimulieren, einen fairen und ausgewogenen Handelsbilanzüberschuss mit Nachbarn zu unterstützen, die

Ressourcen der Gemeinschaft gegen Diebstahl von eindringenden „Raubtieren“ (multinationale Unternehmen) zu sichern und Grenzen für die lokalen Gesellschaften aufrecht zu erhalten.

Prinzip 3: Wirtschaft als offenes System – Generative Finanzwirtschaft

Die systemischen Grundsätze des Lebens betreffen zwei Hauptaspekte lebender Systeme: Netzwerke und Ströme. Diese beiden Perspektiven vereinen sich im Begriff des Stoffwechsels, dem zentralen Merkmal des Lebens. Der Metabolismus ist als unaufhörlicher Fluss von Energie und Materie durch ein Netzwerk von chemischen Reaktionen definiert, was es einem lebenden Organismus ermöglicht, sich kontinuierlich zu erzeugen, zu reparieren und zu verewigen. Alle lebenden Systeme müssen für kontinuierliche Energie- und Materieflüsse offen sein und alle lebenden Systeme erzeugen Abfälle. In der Natur bilden jedoch Organismen Gemeinschaften – die Ökosysteme – in denen die Verschwendung von einer Spezies Nahrung für die nächste ist, so dass die Materie kontinuierlich durch das Ökosystem fließt, während Energie in jedem Stadium verbraucht wird.

Für eine lebendige Wirtschaft bedeutet dies, dass alle wirtschaftlichen Prozesse in drei Dimensionen zirkulär sein müssen. Eine nachhaltige Finanzwirtschaft erkennt an, dass Wirtschaft, Natur und Kultur integrierte Teile in einem „lebendigen“ Organismus sind (Lovelock, 1988).

1. Zuerst müssen sich die *Wertschöpfungsketten von Linearität zu Zirkularität* ändern. Die Retrodistribution (Wiederaufbereitung), die Verbindung von Konsum und Produktion, besteht aus mehreren Unterfunktionen, einschließlich Sammeln, Sortieren und Aufarbeiten von verschiedenen Materialien. Zirkuläre Wertschöpfungsketten ermöglichen es, sowohl den Verbrauch von natürlichen Ressourcen als auch die Menge an Abfällen, die in der Natur zurückgeführt werden, zu reduzieren. Um in der Praxis effiziente Materialzyklen zu etablieren, sind Kooperationen zwischen Regierungen, Herstellern, Distributoren und Verbrauchern erforderlich.
2. Die *Zirkularität ist die Grundlage für die Verbindung zwischen Wirtschaft und Natur.* Nachhaltigkeit hängt von unserer Fähigkeit ab, die Zusammenhänge zwischen Input und Output von natürlichen Ressourcen in den ökonomischen Wertschöpfungsketten zu entdecken. Um eine lebensfördernde Wirtschaft zu entwickeln, ist es notwendig, mit der Natur auf beiden Seiten zusammenzuarbeiten. In dieser Perspektive ist CO₂ keine Ursache; es ist ein Symptom einer kohlenstoff-basierten Wirtschaft. Mit anderen Worten, um den Klimawandel

zu bewältigen, müssen wir uns der Zusammenhänge zwischen der Input- und der Output-Seite der Wirtschaft bewusst sein.

3. Schließlich haben *Wirtschaft und Kultur auch eine zirkuläre Verbindung*. Wissen und Werte sind von wesentlicher Bedeutung, um eine lebensfördernde Wirtschaft zu entwickeln. „Einerseits beeinflusst das Wissen die innovativen Prozesse in der Wirtschaft und auf der anderen Seite beeinflussen Veränderungen im Wirtschaftssektor die kulturelle Entwicklung“ (Ingebrigtsen und Jakobsen, 2007, S. 289).

Um zu verstehen, wie die Wirtschaft funktioniert, ist das kontextuelle Denken, einschließlich der Natur und Kultur, eine Voraussetzung. Um eine solche Kreislaufwirtschaft aufzubauen, müssen unsere Technologien und industriellen Systeme grundlegend neu gestaltet werden, indem sie die natürlichen ökologischen Zyklen nachahmen. Deshalb fördern Ökodesigner heute die Idee einer „Service-and-Flow“-Wirtschaft mit zwei Arten von Metabolismus – einem biologischen Stoffwechsel und einem „technischen Stoffwechsel“ (vgl. McDonough und Braungart, 1998). Die Materie, die im biologischen Stoffwechsel zyklisch ist, ist biologisch abbaubar und wird Nahrung für andere lebende Organismen. Materialien, die nicht biologisch abbaubar sind, werden als „technische Nährstoffe“ angesehen, die kontinuierlich in industriellen Zyklen zirkulieren, die den technischen Stoffwechsel darstellen. Damit diese beiden Stoffwechsel gesund bleiben, muss man sorgfältig darauf achten, sie unterschiedlich und getrennt zu halten, damit sie sich nicht gegenseitig verunreinigen. Dinge, die Teil des biologischen Stoffwechsels sind – landwirtschaftliche Produkte, Kleidung, Kosmetik etc. – sollten keine anhaltenden giftigen Stoffe enthalten. Dinge, die in die technischen Stoffwechsel-Maschinen, physikalischen Strukturen usw. eindringen, sollten vom biologischen Stoffwechsel gut getrennt gehalten werden.

Vom quantitativen Wachstum zur qualitativen Entwicklung: Neben dem Wachstum und der Entwicklung sind die Stoffwechselströme von Energie und Materie in lebenden Organismen für die kontinuierliche Regeneration und das Recycling von organischen Komponenten notwendig. Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen dem Wachstum in organischen und mechanischen Perspektiven. In beiden Perspektiven ist Wachstum von zentraler Bedeutung. Innerhalb einer mechanischen Weltanschauung ist lineares (oder exponentielles) und unbegrenztes Wachstum üblich. Das natürliche Wachstum in einem organischen System zeichnet sich durch einen dynamischen Wandel aus, bei dem bestimmte Teile von Organismen oder Ökosystemen wachsen, andere abnehmen, ihre Komponenten freisetzen und recyceln, welche dann die Ressourcen für ein neues Wachstum werden. Diese Art von ausgewogenem, vielfältigem Wachstum, das den Biologen und Ökologen bekannt ist, steht in krassem Kontrast zu dem Konzept des ununterbrochenen linearen (oder exponentiellen) Wachstums der meisten unserer Ökonomen und Politiker.

Unbegrenzttes Wirtschaftswachstum auf einem endlichen Planeten ist logisch unmöglich. Das Ziel des grenzenlosen quantitativen Wachstums ist also ein gefährliches Missverständnis, das man als das ultimative Dilemma sehen kann, das den meisten unserer globalen Problemen zugrunde liegt.

In unserem Wirtschaftssystem wird das ewige Wachstum durch intensives Marketing verfolgt, um die Menge aller Arten von Produkten durch übermäßigen Konsum und einer Wegwerf-Wirtschaft zu erhöhen. Die ernsthaften Konsequenzen einer solchen energie- und ressourcen-intensiven Wirtschaft sind zunehmende Mengen an Abfall und Verschmutzung, was zu einer Störung der Ökosysteme und zur Erschöpfung der natürlichen Ressourcen der Erde führt. Darüber hinaus werden diese Umweltprobleme durch den globalen Klimawandel verschärft, der durch unsere energie-intensiven und fossilen Brennstoff-Technologien verursacht wird. Der irrationale Glaube an das ewige Wirtschaftswachstum ist ein Zusammenstoß zwischen dem linearen Denken und den nicht-linearen Mustern in unserer Biosphäre – den ökologischen Netzwerken und Zyklen, die das Netz des Lebens bilden. Dieses sehr nicht-lineare globale Netzwerk enthält unzählige Feedback-Schleifen, durch die der Planet sich ausgleicht und reguliert.

Unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem hingegen wird durch Materialismus und Gier angeheizt, die keine Grenzen zu kennen scheinen. ***Eine nachhaltige Finanzwirtschaft hingegen befürwortet und fördert die dringend benötigte Verschiebung vom quantitativen Wachstum zur qualitativen Entwicklung.*** Eine solche qualitative Entwicklung beinhaltet ein Wachstum, das die Lebensqualität durch Erzeugung und Regeneration erhöht.

Eine nachhaltige Finanzwirtschaft, die in der Systemsicht des Lebens verankert ist, ist intrinsisch dynamisch und setzt eine kontinuierliche Entwicklung ohne erhöhten Verbrauch natürlicher Ressourcen voraus. Anstatt ein überdimensionales instrumentales Denken mit zunehmendem Wachstum und Gewinn zu nutzen, sollten unsere Energie und unsere Bemühungen auf mehr Komplexität, Schönheit und Harmonie abzielen.

Der Fokus auf qualitative Entwicklung steht im Einklang mit der „Philosophie des Organismus“ und der neuen systemischen Lebensauffassung. Die neue Wissenschaft umfasst Qualitäten, die sich aus Prozessen und Mustern integrierter Beziehungen zwischen den Akteuren in den lebenden Netzwerken ergeben. Wenn wir in Übereinstimmung mit den Mainstream-Ökonomen Netzwerke durch rein qualitative Begriffe wie den undifferenzierten Index des Bruttoinlandsprodukts (BIP) beschreiben, vermissen wir die Natur der Komplexität, die Organismen, Ökonomie, Gesellschaften und Ökosysteme kennzeichnet. „Mengen können gemessen werden – Qualitäten müssen abgebildet werden“ (Capra und

Henderson, 2009, S. 7). Deshalb müssen wir bzgl. der Gesundheit einer Wirtschaft die qualitativen Indikatoren der Armut, der Gesundheit, der Gerechtigkeit, der Bildung, der sozialen Eingliederung und der Umwelt beurteilen – von denen keiner auf Geld-Koeffizienten reduziert oder in eine einfache Zahl zusammengefasst werden kann. Tatsächlich wurden in jüngster Zeit mehrere alternative ökonomische Indikatoren vorgeschlagen (siehe „Beyond GDP“).

Prinzip 4: Wirtschaft als kognitive Wechselwirkungen – ein Gefühl der Ethik

Nach der Systemsicht des Lebens interagieren alle lebenden Systeme kognitiv mit ihrer Umgebung in einer Weise, die durch ihre eigene interne Organisation bestimmt sind. Das ist das vierte systemische Prinzip des Lebens. Im menschlichen Bereich sind diese kognitiven Wechselwirkungen das Bewusstsein und die Kultur, und insbesondere ein Sinn für Ethik. Unsere Weltwirtschaft ist dagegen ein Netzwerk von Finanzströmen, das mechanisch ohne ethischen Rahmen entworfen wurde. Tatsächlich sind soziale Ungleichheit und soziale Ausgrenzung inhärente Merkmale der ökonomischen Globalisierung, die Erweiterung der Kluft zwischen den Reichen und den Armen und der zunehmenden Armut in der Welt.

Es ist daher sehr dringend, einen ethischen Rahmen im Kontext der kommunikativen Zusammenarbeit zwischen den co-verantwortlichen Wirtschaftsakteuren auf allen Ebenen wieder einzuführen.

Ethik ist in der Regel mit Philosophie oder Religion verbunden, aber sie kann auch aus einer wissenschaftlichen – oder vielleicht auch aus wissenschaftlicher und spiritueller Perspektive – betrachtet werden. Wenn wir die lange Geschichte der Evolution des Lebens auf der Erde studieren, kommen wir zu der Erkenntnis, dass die Natur das Leben durch Erschaffung und Pflege von Gemeinschaften erhält. Die natürliche Selektion begünstigt die Gemeinschaften, in denen die Individuen zum Wohle der Gemeinschaft als Ganzes agieren. Im menschlichen Bereich nennen wir dies ethisches Verhalten. *So hat die Ethik immer mit der Gemeinschaft zu tun; es ist das Verhalten für das Gemeinwohl.*

Heute gehören wir zu vielen verschiedenen Gemeinschaften, aber alle von uns sind in zwei Gemeinschaften vertreten. *Wir sind alle Mitglieder der Menschheit und wir gehören alle zur ökologischen Gemeinschaft der globalen Biosphäre.* Als Mitglieder der Menschheit müssen wir die

Menschenwürde und die Menschenrechte respektieren; als Mitglieder der globalen Biosphäre müssen wir die inhärente Fähigkeit der Natur das Leben zu erhalten, respektieren.

So sollte das ethische Verhalten heute auf den beiden Grundwerten der Menschenwürde und der ökologischen Nachhaltigkeit beruhen. Wenn es uns nicht gelingt, diese ethischen Werte in unser persönliches Leben, unsere Geschäfte, unsere Politik und unsere Volkswirtschaften zu integrieren, wird die natürliche Selektion dafür sorgen, dass die Menschheit nicht überlebt.

Grundsätze für das globale ethische Verhalten – Verhalten für das Gemeinwohl der Menschheit und des Erdenhaushalts – zu etablieren, ist eine Herausforderung, aber es gibt viele Initiativen, die die breite Palette ökologischer Nachhaltigkeit, Menschenwürde und Menschenrechte abdecken. Ein großartiges Beispiel ist die Erdcharta, eine globale Erklärung von 16 Werten und Prinzipien für den Aufbau einer gerechten, nachhaltigen und friedlichen Welt (siehe www.earthcharter.org). Die Erdcharta macht es offensichtlich, dass die Prinzipien der Nachhaltigkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens alle miteinander verbunden sind. Eine wirklich nachhaltige Entwicklung verlangt mehr als die Verringerung unserer negativen Auswirkungen auf die Natur. Ebenso wichtige Maßnahmen sind Beiträge zur Fairness und zur Verringerung der Kluft zwischen Arm und Reich. Gerechtigkeit ist eine notwendige Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung.

Aus einer systemischen Perspektive ist es leicht zu sehen, warum eine gleichberechtigte Wirtschaft besser funktioniert. Der Markt ist ein Netzwerk von integrierten Akteuren, in denen Kunden, Lieferanten, Wettbewerber, Gemeinschaften und andere Stakeholder-Gruppen voneinander abhängig sind. In solch einer Situation sind Vertrauen und Verantwortung wesentliche Werte. Die auf dynamischem Dialog basierende Kooperation ermöglicht mehr integrierte Lösungen als die Mechanismen einer atomistischen und wettbewerbs-fordernden Wirtschaft. Gleichwertigkeit und Gemeinsamkeit der beteiligten Akteure sind notwendige Voraussetzungen für eine konstruktive Zusammenarbeit.

„Wenn der Wettbewerb durch die Kooperation als Hauptprinzip für die Interaktion im Markt ersetzt wird, wird die Entwicklung von Lösungen, die auf dem Gemeinwohl basieren, allmählich stattfinden“ (Ims und Jakobsen, 2006).

Der Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas (1982) erklärt, „Kooperation setzt voraus, dass die Partner relevante und gültige Informationen ohne strategische Maßnahmen offenlegen“ (S. 263, 271). *In einer nachhaltigen Finanzwirtschaft ist die Kooperation das Grundprinzip für die Koordination von Aktivitäten, während der Wettbewerb eine untergeordnete Funktion hat.* „Der wettbewerbsfähige autonome Wirtschaftsmensch muss durch einen kooperativen, sozialen, ökologischen Menschen

ersetzt werden“ (Ingebrigtsen und Jakobsen, 2009). Wir behaupten, dass die Systemsicht des Lebens eine bessere und genauere Beschreibung des Zusammenspiels zwischen den Akteuren auf dem Markt bietet als eine atomisierte Beschreibung, die sich auf autonome Akteure in wettbewerbsorientierten Märkten bezieht.

Marktverhalten, das ausschließlich auf Konkurrenz basiert, führt oft zu Zerfall und egozentrischem Verhalten. Wir müssen Gier, Konkurrenz und Wachstum durch Solidarität, Mitarbeit und Mitgefühl ersetzen.

Schlussbemerkungen

In den kommenden Jahrzehnten wird das Überleben der Menschheit von unserer Fähigkeit abhängen, die Grundprinzipien der Ökologie zu verstehen und ein Wirtschaftssystem entsprechend zu entwickeln und zu praktizieren. Wir leben in einer Welt der Ungewissheit, reich an Potenzial für Katastrophen und zugleich für positive Möglichkeiten. Wir müssen erkennen, dass wir niemals Lösungen für unsere aktuellen Herausforderungen finden, indem wir die alten „Landkarten“ verwenden. Um mehr zu tun als negative Symptome zu reduzieren, müssen wir unsere Weltanschauung ändern. Wie von Johnson (1962) angedeutet, wenn „etwas Neues und Besseres zu genießen ist, muss etwas Altes und weniger Wertvolles verworfen werden“ (S.1).

Wir bestehen darauf, dass der einzig gültige Zweck der Wirtschaft der ist, den Lebensprozessen in allen Arten von sozialen und ökologischen Systemen zu dienen - jede Aktivität und jeder Prozess innerhalb der Wirtschaft sollte ein Diener des Lebens sein.

TRANSFORMATION DER FINANZWIRTSCHAFT

Wir verbrachten die letzten vier Jahre damit unser Herz und unsere Seele in die *CHANGEMAKERS IN FINANCE* Initiative zu stecken, die nach unserer Vorstellung einen Weg zu einer Finanzwirtschaft möglich macht, die dem Leben dient. Dabei geht es um das Ermöglichen eines sich selbst reproduzierenden Prozesses hin zu einem lebendigen Netzwerk einer integrierten Finanzwirtschaft, nicht um die Etablierung einer neuen Wahrheit, eines für „richtig gehaltenen“ Systems oder „besseren“ Status Quo. Die *CHANGEMAKERS IN FINANCE* Initiative besteht aus einem Zertifizierungssystem, dessen Hauptanliegen ethisches Lernen durch menschliche Erfahrungen in der Praxis ist. Die Initiative möchte eine Plattform für einen transparenten und co-kreativen Zertifizierungsprozess bieten, der es dem Finanzsystem ermöglicht, sich selbst wahrzunehmen und zu erkennen, sodass beide Seiten im System befähigt werden, gemeinsam im Dialog eine Finanzwirtschaft zu entwickeln, die dem Leben dient.

Die Finanzwirtschaft erleben wir heute als abstrakt und jenseits der realen materiellen Welt. Sie hat ihre Verankerung in der Realwirtschaft schon vor langer Zeit verloren und eine eigene Dynamik entwickelt. Die unvorstellbaren Profite in der Finanzbranche haben keinen Bezug zu irgendeiner materiellen Produktion mehr, sie existieren in einer Parallelwelt. Aber es sind nicht die Menschen selbst, die sich auf natürliche Weise dem Paradigma der Profitmaximierung verschreiben würden – es ist das System an sich, welches die Denkweise des „maximalen Ichs“ erzwingt. Den Begriff der „Denkweise des maximalen Ichs“ hat Otto Scharmer geprägt. Die Definition geht über die bloße Nutzenmaximierung des homo oeconomicus in der Wirtschaft hinaus und benennt laut Scharmer unsere heutige generelle Sichtweise des „Größer ist besser“ und des maximalen Materialkonsums. Wir konsumieren immer mehr, wir arbeiten immer mehr um zu konsumieren und der eigene Besitz ist uns wichtiger als das Gemeinwohl. Und dies hat auch unmittelbare Auswirkungen darauf, wie wir investieren und wie wir den Finanzmarkt dadurch mitgestalten. Das Ergebnis für uns als Gesellschaft, ist ein Zustand von kollektiver Verantwortungslosigkeit, in der wir fortwährend Resultate erzielen, die (fast) niemand will.

Für mich persönlich beschreibt die „Denkweise des maximalen Ichs“ aber vorallem ein fehlendes Gefühl der Ethik. Ethisches Verhalten hat immer mit der Gemeinschaft zu tun; es ist das Verhalten für das Gemeinwohl: Gemeinschaften, in denen einzelne Menschen zum Wohle der Gemeinschaft als Ganzes agieren ... Ich finde, das ist eine sehr treffende Beschreibung für ethisches Verhalten. Die Denkweise des maximalen Ichs ist das genaue Gegenteil davon.

Das Ziel der Initiative ist es, diese Separation – die Getrenntheit der Finanzwirtschaft von einer vernetzten Wirklichkeit, der realen Wirtschaft – zu beenden. Finanz- und Realwirtschaft sind nicht zwei

verschiedene Dinge, es sind zwei Seiten derselben Medaille. Es gibt somit kein „Wir“ gegen „Die“ – kein „Wir sind die 99 %“. Das Gegenteil ist der Fall:

Wir sind die 100 %!

Wir sind alle miteinander verbunden und voneinander abhängig. Wir sind der Planet und wir sind alle mitverantwortlich für die heutige Finanzwirtschaft. Jedoch wird sich die Finanzwirtschaft nicht in Isolation verändern. Wenn wir unser Wirtschaftssystem verändern wollen, müssen wir unsere heutige Weltanschauung verstehen – unsere mechanistische Sicht des Lebens überwinden – unsere Verbundenheit und wechselseitige Abhängigkeit von anderen Menschen und von der Natur erkennen. Wenn das geschieht, muss daraus logischerweise auch eine völlig andere Finanzwirtschaft resultieren.

Der einzig sinnvolle Ansatzpunkt für Veränderung ist, bei jedem Einzelnen zu beginnen. Als Bürger haben wir eine große Verantwortung. Unser tägliches Leben hängt mit der politischen Situation in der Welt zusammen. Die Veränderung ist in unserem Bewusstsein verankert. Wenn wir uns unserer Lebensweise bewusst sind, unsere Art zu konsumieren, zu investieren, Dinge zu betrachten, werden wir wissen, wie wir (Wirtschafts-) Frieden schaffen können. Wir müssen uns als Gesellschaft kollektiv verändern – vom „Ich“ zum „Wir“. Wir müssen uns bewusst sein, dass alles in Wirklichkeit integriert ist und dass wir Teil des Ganzen sind und das wir alle die Gesamtheit in uns haben – nach dem Motto: „Ich bin, weil Du bist“. Der Buddhismus sieht diese Art des nicht-dualistischen Denkens als ein Schlüsselement für die Veränderung. Wenn wir die Finanzwirtschaft verändern wollen, müssen wir uns selbst verändern – zu mitverantwortlichen, engagierten Bürgern. Der buddhistische Mönch Thich Nhat Hanh bringt es auf den Punkt:

„Unser eigenes Leben muss die Botschaft sein.“

Wir können alle engagierte Ökonomen im täglichen Leben sein und Veränderung herbeiführen. Dafür müssen wir die Fähigkeit entwickeln, in einem Konflikt beide Seiten verstehen zu können. Wir können nicht einfach die eine oder andere Seite beschuldigen. Wir müssen die Tendenz überwinden, Partei zu ergreifen. Hierfür brauchen wir Verbindungen, persönliche Beziehungen. ***Wir brauchen Kommunikation.***

Francisco Varela und Humberto Maturana haben den Begriff der „Autopoiesis“ geprägt, das den Prozess der Selbsterschaffung und -erhaltung von lebenden Systemen beschreibt. Ihre verblüffende Schlussfolgerung daraus lautet, dass viele einfache Akteure, die einfache Eigenschaften und Möglichkeiten haben, selbst wenn sie auf eine zufällige Art und Weise zusammengebracht werden, einem Beobachter dennoch als ein zielgerichtetes und integriertes Ganzes erscheinen ohne der

Notwendigkeit einer zentralen Aufsicht. Obwohl die einzelnen Akteure in solch lebendigen Systemen Individuen sind, entsteht aus der Aktivität einfacher lokaler Komponenten, ein kohärentes globales Muster, das zentralisiert zu sein scheint, aber nirgends zu finden ist, und dennoch essenziell ist, als ein Interaktionsniveau für das Verhalten des Ganzen. Mit der Entstehung von Eigenschaften aus den lokalen Basis-Elementen („bottom-up“) und mit den Beschränkungen durch globale Kohärenz auf lokale Interaktionen („top-down“) entsteht ein „virtuelles oder selbstloses Selbst“ des Netzwerks, durch das sich das Ganze wie eine Einheit verhält.

Dieses Modell, wie komplexe Systeme durch die koordinierte Aktivität einfacher Elemente emergente Eigenschaften – also die Herausbildung von neuen Eigenschaften oder Strukturen eines Systems infolge des Zusammenspiels seiner Elemente – aufweisen, ist für unser Verständnis der globalen Finanzwirtschaft ziemlich essenziell. Denn es erklärt, warum Netzwerke und Sub-Netzwerke ohne eine echte Hierarchie, spontan interagieren. Ich möchte das nochmals unterstreichen:

Wir sehen hier die natürliche Entstehung von ethischem Verhalten: Gemeinschaften, in denen einzelne Menschen zum Wohle der Gemeinschaft als Ganzes agieren – ohne die hierarchische Auferlegung von Regeln.

Diese emergenten Eigenschaften in verteilten Netzwerkprozessen sind eine Haupteigenschaft lebender System, wie sie auch ein lebendiges, integriertes Finanzsystem aufweist. Doch unsere Weltwirtschaft ist ein „totes“ System aus einem sauberen, einheitlichen, effizienten Design – ein Netzwerk von Finanzströmen, das mechanisch, ohne ethischen Rahmen entworfen wurde: Top-down, zentralisiert, global lenkend.

Der Soziologe Niklas Luhmann beobachtete, dass soziale Systeme in einem Netzwerk durch Kommunikation strukturell gekoppelt sind. Insofern spielt bei der Verbindung von lokalen Netzwerken die Kommunikation bzw. der Dialog zwischen allen Menschen auf allen Ebenen im Finanzsystem, eine entscheidende Rolle. Statt also nach einheitlichen Modellen für jegliche Verhaltens- und Kooperationsweisen in einem globalen Netzwerk zu suchen, sollten kooperative Netzwerke kleiner, lokaler Gemeinschaften aufgebaut und dann nach Möglichkeiten gesucht werden, diese Netzwerke zu verbinden.

Hierfür benötigen wir ein gemeinsames Verantwortungsgefühl, das sich aus einer globalen Ethik heraus entwickelt, damit sich alle auf einen guten Weg einigen können. Globale Harmonie ist nicht möglich, wenn wir keine globale Ethik haben. Dies sollte eine Ethik der Praxis sein, in der ethisches Handeln als eine Verkörperung des Seins und nicht als ein System des Urteils verstanden wird – also weniger eine

Frage von Regeln, die universell anwendbar sind, als vielmehr ein inneres Wissen was gut ist und wie spontan in bestimmten Situation zu handeln ist. Erkenntnisse müssen, um wirksam zu sein, immer mit praktischen Erfahrungen einhergehen.

Daher ist ethisches Lernen in der Praxis gefragt.

Das ist das Hauptanliegen der „CHANGEMAKERS IN FINANCE“ Initiative.

Die Straßenkämpfer-Mentalität des wachsamem Eigeninteresses wird so durch Interesse an anderen – einem Gefühl der Verbundenheit und der Entwicklung eines unparteiischen, ehrlichen Mitgefühls – ersetzt.

Ein Rahmenwerk für die Transformation des Marktgleichgewichts¹

Das Modell für die Transformation eines asymmetrischen (Markt)-Gleichgewichts sollte nicht als ein simples Rezept verstanden werden, sondern als Rahmen für das Denken über die Arbeit des CiF als Prozess. Die 4 Stufen dieses Prozesses sind:

1. DAS VERSTÄNDNIS DER WELT

Das Paradoxon der sozialen Transformation ist, dass man das System wirklich verstehen muss, wie es ist, bevor ein ernsthafter Versuch unternommen werden kann, es zu verändern. Doch diejenigen, die den Status quo am besten verstehen, sind oft die am tiefsten in das aktuelle System eingebundenen, während diejenigen, die den Imperativ für Transformation sehen, am ehesten außerhalb des Systems sitzen und von außen hineinschauen.

2. ENTWERFEN EINER NEUEN ZUKUNFT

Der Großteil der Arbeit einer Gesellschaft (Regierung & Wirtschaft) versucht die Welt im Rahmen eines bestehenden Paradigmas ein wenig besser zu machen und das Gleichgewicht zu stärken. Sie versuchen das Beste aus einer schlechten Situation zu machen. Sie akzeptieren den Status quo, das bestehende Paradigma, als weitgehend natürlich und normal. Sie operieren und innovieren innerhalb dieses Rahmens und bringen nur kleine Änderungen im Laufe der Zeit hervor.

Wir hinterfragen die fundamentalen Annahmen der Finanzwirtschaft und versuchen, das Spiel komplett zu verändern. Wir suchen die Revolution! Unsere Vision ist die Transformation, nicht bloß Verbesserung.

3. EIN MODELL FÜR DEN WANDEL ENTWICKELN

Um eine Vision zum Leben zu erwecken, also ein Modell für die Transformation aufzubauen, das nachhaltig ist - indem es entweder die Kostenseite einer Wertgleichung senkt oder den Wert auf eine systematische und dauerhafte Weise steigert - müssen wir Kreativität und Einfallsreichtum anwenden. Und dies muss erfasst und quantifiziert werden können.

1. Martin, L. Roger, Osberg, R. Sally: Getting Beyond Better – How Social Entrepreneurship works, Boston 2015, S. 77 ff.

4. SKALIEREN DER LÖSUNG

Skalierbarkeit ist ein kritisches Merkmal erfolgreicher unternehmerischer Initiative. Modelle, die ein gleichbleibendes, permanentes Investitionsniveau, unabhängig vom Maßstab erfordern, führen häufig nicht zu einer nachhaltigen Transformation des Gleichgewichts. Eine aussagekräftige Verbreitung der Wirkung und eine echte Transformation des Gleichgewichts erreicht man in der Regel durch folgende zusammenhängende Aktionen:

- (1) Wir konstruieren explizit für Größenvorteile (Skaleneffekte)
- (2) Wir wählen einen systemischen Ansatz, indem wir andere Sektoren und Stakeholder in einem Ökosystem nutzen, anstatt als Einzel-Akteur zu agieren.
- (3) Wir wählen einen Open-Source-Ansatz und ermutigen andere, auf unseren Modellen aufzubauen, entweder implizit durch Kontext-Arbitrage oder explizit durch eine Befähigungs-Plattform.
- (4) Dokumentieren und verbessern des Modells im Laufe der Zeit

Die *CHANGEMAKERS IN FINANCE Initiative* - ein ökonomisches Modell zur Transformation der weltweiten Finanzwirtschaft

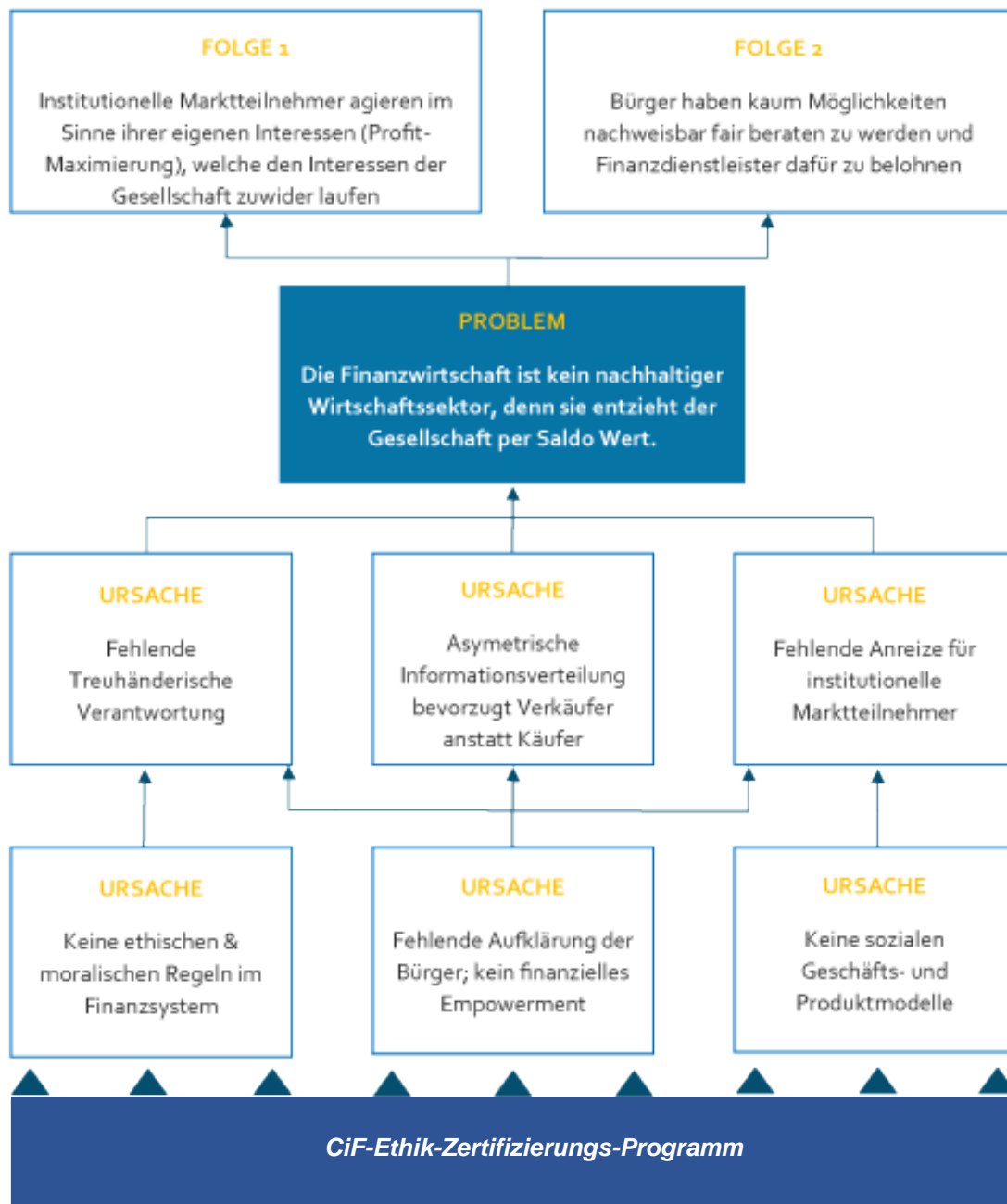
SCHRITT 1: DAS VERSTÄNDNIS DER FINANZWIRTSCHAFT

Es gab eine wirklich lange Phase des Lernens von unseren Stakeholdern, mit der Absicht, das grundlegend problematische (Markt)-Gleichgewicht in der globalen Finanzwirtschaft tiefer zu verstehen. Auf der einen Seite agiert jeder institutionelle Marktteilnehmer unabhängig und rational im Sinne seiner eigenen Interessen, welche den Interessen der Gesellschaft zuwider laufen, durch den ständigen Versuch, den eigenen Profit zu maximieren - und sei es auf Kosten der Verbraucher. Wir erforschten, warum sich jeder Marktteilnehmer so verhielt, wie er es tat, und fanden eine zentrale Ursache:

Informations-Asymmetrie

In Abwesenheit von Marktkräften, die zu einer nachhaltig ethischen Finanzwirtschaft in großem Umfang drängen, gab es keinen Mechanismus, um Veränderungen in der Finanzindustrie durchzusetzen. Wir hatten verstanden, dass die Informations-Asymmetrie dazu geführt hat, dass sogar angesichts der vielen Finanzmarkt-Katastrophen wenig getan werden könnte, um einen einzelnen Finanzdienstleister zu ermutigen, nachhaltig ethischere Praktiken zu ergreifen. Jeder ist mehr an seinem Überleben und seinem Profit interessiert, als an der Transformation der Finanzbranche. Niemand ist bereit, den ersten Schritt zu tun!

Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz im Überblick



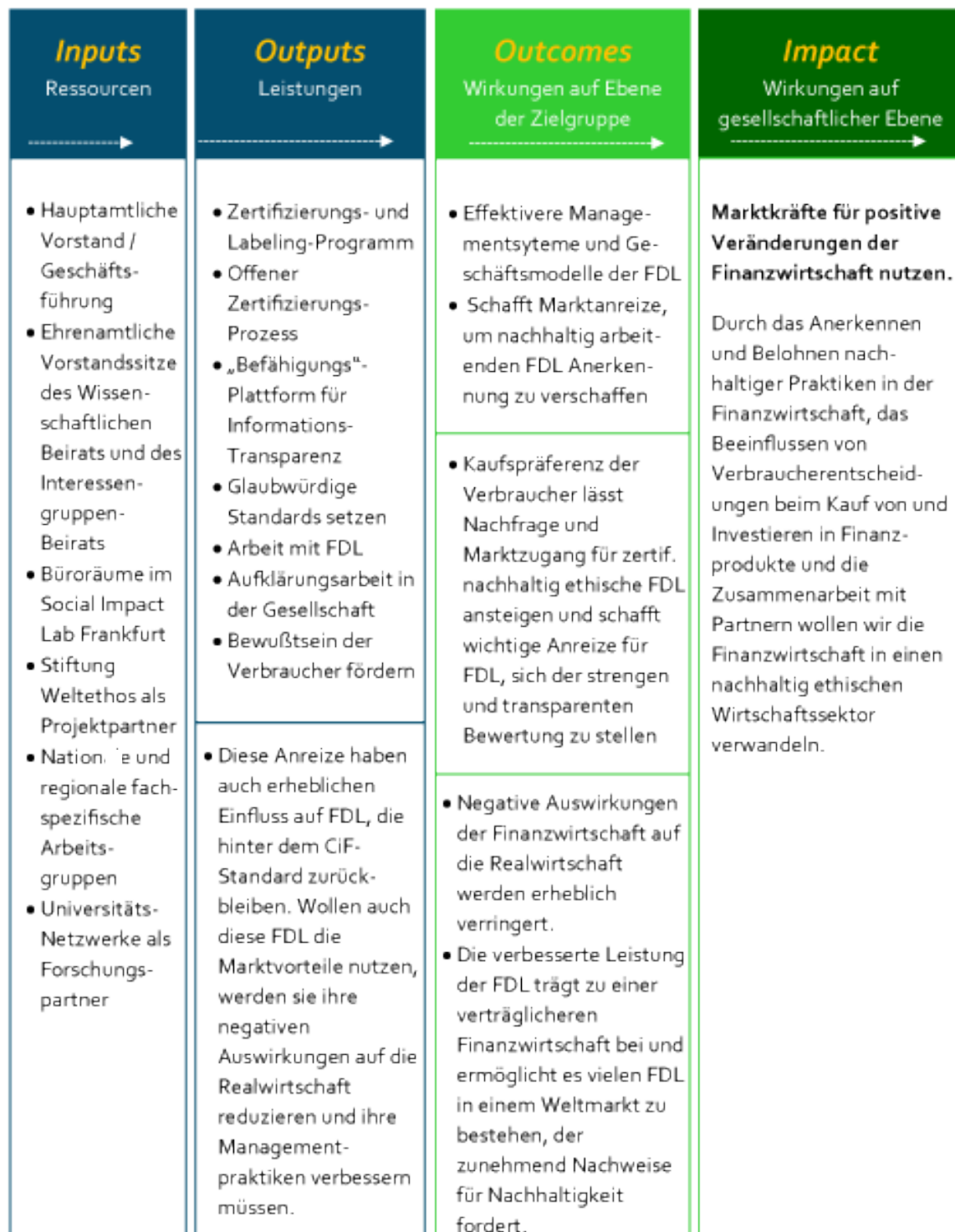
SCHRITT 2: ENTWERFEN EINER NEUEN ZUKUNFT

Auf Grundlage dieser Informations-Asymmetrie - die Verkäufer anstatt Käufer bevorzugt - entwickelten wir eine klare und definierte Idee davon, was wir erreichen wollen. Wir suchen nicht nach punktuellen Verbesserungen in der Finanzdienstleistung. Unsere Lösung konzentriert sich nicht auf einen einzelnen Marktakteur oder eine beliebige Variable – wie etwa mehr Transparenz bei der Finanzberatung oder weniger Kosten bei staatlich geförderten Altersvorsorgeprodukten – sondern versucht stattdessen, die Marktteilnehmer des gesamten Finanzsystems neu zu verbinden, indem wir neue Anreize einführen und Interessen neu gestalten.

Wir stellen uns in Zukunft einen engagierten Kreis von sozialen Organisationen vor, die das Bewusstsein der Menschen weckt, wobei CiF dazu beiträgt, das Thema zu einem Bürgerauftrag zu machen. Politiker achten immer mehr darauf, was Bürger und Wähler denken: Eine Aufwärtsspirale entsteht. Der zwingend bessere zukünftige Zustand ist einer, in dem die Marktkräfte die nachhaltig ethischen Finanzpraktiken antreiben und verstärken und die Kapitalbildung für die Realwirtschaft wiederbeleben.

Wir wollen die kommerzielle Finanzdienstleistung nicht stoppen! Wir wollen einen Zustand schaffen, der ohne Extraktion von Wert aus der Realwirtschaft, für die die aktuelle Finanzwirtschaft verantwortlich ist, bestehen bleiben kann. Unsere *Vision* ist ein globales, nachhaltiges und sich selbst verstärkendes System, in dem die Zertifizierung die Konsumentenentscheidung antreibt und die Konsumentenentscheidung wiederum die Zertifizierung fördert.

Darstellung der Wirkungslogik



SCHRITT 3: EIN MODELL FÜR DEN WANDEL

Wir zielen auf die Wertseite der Wertgleichung und ergreifen das Potenzial, einen Mehrwert für die Verbraucher zu schaffen. Unser Modell nutzt die Macht des Marktes durch die Schaffung eines Zertifizierungssystems, einer Form der

Informations-Transparenz

Dieses Kennzeichnungs-Programm kann das Verhalten im gesamten Finanzsystem verändern. Wir glauben, dass Bürger gute und nachhaltige Finanzentscheidungen bzgl. ihrer finanziellen Sicherheit treffen wollen, aber keine Möglichkeit haben, dies zu tun. Ein Label für Finanzdienstleister und -produkte, das diejenigen auszeichnet, die transparente Produkte und faire Beratung im Sinne des Verbrauchers anbieten, könnte dies ändern.

So wurde ein Zertifizierungs-System für die Finanzwirtschaft in Kombination mit einem Label für Verbraucher der Haupt-Mechanismus unseres CiF-Modells! CiF stellt ein klassisches Beispiel für ein ökonomisches Modell dar, dessen Aufgabe es ist, einen Wandel des asymmetrischen (Markt)-Gleichgewichts in der Finanzwirtschaft herzustellen. Deshalb musste hierfür ein genialer Kostenansatz konzipiert werden:

Wenn CiF einen Zertifizierungsprozess schaffen könnte, der dazu beitragen würde, die Priorität der Bürger für nachhaltig ethische Finanzwirtschaft zu erhöhen UND die Finanzunternehmen dabei zu unterstützen, Verbesserungen vorzunehmen, die ausreichen, um den CiF-Zertifizierungsstatus zu erwerben, könnte dies zu einer globalen Verbreitung einer nachhaltig ethischen Finanzwirtschaft zu einem bemerkenswert niedrigen Kostenaufwand führen!

Die Hauptkosten würden von den Finanzunternehmen getragen, die in den weitgehend einmaligen Zertifizierungspreis investieren würden und von den Verbrauchern, die bereit wären, mindestens eine geringe Prämie zu zahlen, um einen Beitrag zu leisten, die globale Finanzwirtschaft nachhaltig ethisch zu machen.

DER ETHIK-STANDARD UND SEIN PUNKTESYSTEM

ETHISCHE NACHHALTIGKEIT DEFINIEREN UND BEWERTEN

Die ethische Nachhaltigkeit eines Finanzunternehmens zu bewerten, ist eine komplexe Aufgabe. Das zugrunde liegende Konzept ist jedoch simpel: Die aktuellen Kosten des Finanzsystems sollten sich auf einem Niveau bewegen, das die Renditen der Anleger und der Realwirtschaft, von dem die Kapitalbestände abhängen, für heutige und für zukünftige Bedürfnisse gerecht und produktiv erhält. Um ethische Nachhaltigkeit zu bewerten, muss man weitaus mehr betrachten, als die Kosten des Finanzsystems und die Fähigkeit, sich an die treuhänderische Verantwortung zu halten. Es müssen viele verschiedene Faktoren einbezogen werden, wie zum Beispiel die Abhängigkeit der Finanzberater vom jeweiligen Finanzunternehmen, der Einfluss „unbeabsichtigter“² Kosten auf die Rendite des Anlegers sowie die Auswirkungen der verschiedenen Methoden der Finanzwirtschaft auf die Realwirtschaft. Der CiF-Ethikstandard für eine nachhaltig ethische Finanzwirtschaft besteht aus drei Kernprinzipien, die sich aus den 4 systemischen Grundprinzipien ableiten. Diese fordern:

- *Integration & Kooperation – positive Auswirkungen der Finanz- auf die Realwirtschaft*
- *Offene Systeme – generative statt extraktive Geschäftsmodelle*
- *Ethik – treuhänderische Verantwortung für das Gemeinwohl*

Auf Basis dieses Standards beantwortet eine CiF-Bewertung eine bestimmte Anzahl gezielter Fragen zur Leistung des jeweiligen Finanzunternehmens und seines Managements, um die ethische Nachhaltigkeit des Finanzunternehmens zu bestimmen. Diese «Leistungsindikatoren» werden unter den drei oben genannten Kernprinzipien des CiF gruppiert.

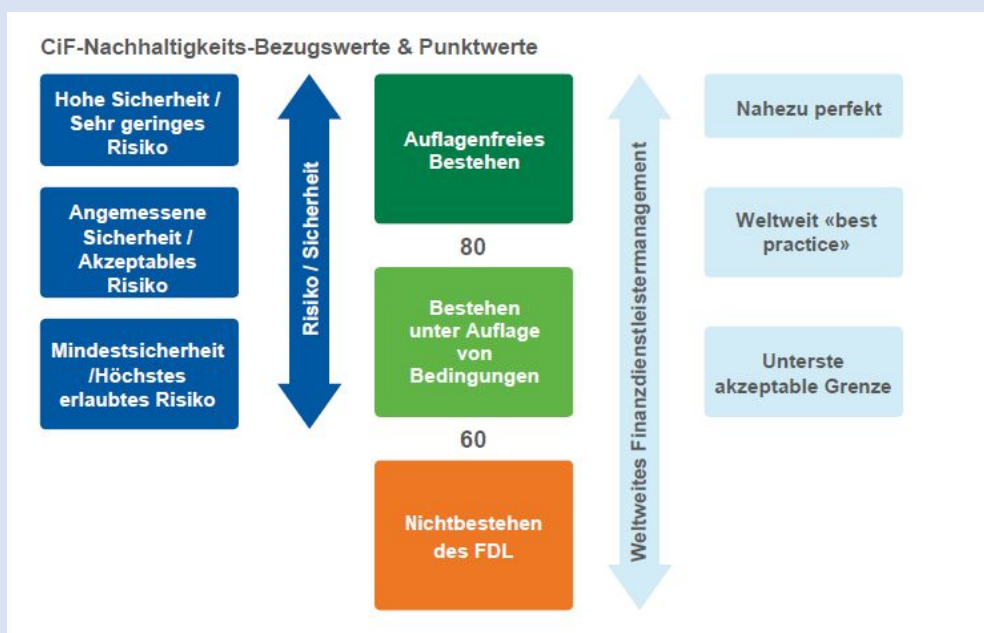
Für jeden dieser Leistungsindikatoren werden zwischen 1 und 100 Punkte vergeben, wobei die Bewertungen 60, 80 und 100 wichtige Bezugswerte darstellen. Diese Bezugswerte entsprechen bestimmten Qualitäts- und Sicherheitsniveaus des Managements des Finanzunternehmens und deren Wahrscheinlichkeit, nachhaltig ethisch zu agieren. Die Bezugswerte werden in den nächsten Monaten aus Erfahrungen von Finanz-Managern, Wissenschaftlern und anderen Interessengruppen weltweit abgeleitet. Das Punktesystem des CiF wird ebenso im Laufe der kommenden Monate und Jahre mithilfe internationaler Finanz-, Wirtschafts- und Ethikexperten weiterentwickelt.

2. Zivanovic, S.: CHANGEMAKERS IN FINANCE Manifest – Ein Aufruf zu einem ernsthaften ökonomischen Dialog, Frankfurt 2016, S. 89 ff.

Um CiF-zertifiziert zu werden, muss ein Finanzunternehmen mindestens 60 Punkte in jedem Leistungsindikator erzielen. Zusätzlich fordert das CiF-Programm einen höheren Grad an Sicherheit und Leistung, indem Finanzunternehmen sich nach der ersten Zertifizierung auf mindestens 80 Punkte in jedem der drei Prinzipien verbessern müssen. Dieser Wert muss sich aus dem Durchschnitt der Leistungsindikatoren eines jeden Prinzips ergeben. Weiterhin muss jeder Leistungsindikator, bei dem das Finanzunternehmen weniger als 80 Punkte erreicht, während der Zertifikatsgültigkeit, also im Normalfall innerhalb von fünf Jahren, ebenso auf das 80-Punkte-Niveau verbessert werden. Das CiF-Programm erlaubt ganz bewusst, dass auch solche Finanzunternehmen zertifiziert werden, die nicht bei allen Indikatoren 80 Punkte erzielen.

Der CiF ist der Meinung, dass der Fortschritt von Finanzunternehmen vom 60-Punkte-Niveau auf das 80-Punkte-Niveau ein positives Ergebnis für die weltweite Finanzwirtschaft bedeutet und den Zielen des CiF entspricht.

Dies ist einer der Grundsätze der Theorie des Wandels, nach welcher der CiF arbeitet. Gleichmaßen fordert das CiF-Programm nicht, dass Finanzunternehmen eine Leistung auf dem 100-Punkte-Niveau erbringen müssen, um zertifiziert zu werden. Das 100-Punkte-Niveau erkennt an, dass für jeden Indikator eine höhere Leistung möglich ist, aber es gibt weltweit nur wenige Finanzunternehmen, falls überhaupt welche, die eine solche Leistung bei allen Indikatoren des CiF-Standards erzielen könnten. Ein Finanzdienstleister-Zertifikat ist fünf Jahre gültig, vorausgesetzt das Finanzunternehmen kann in den jährlichen Überprüfungen zeigen, dass es weiterhin den CiF-Standard erfüllt und angemessenen Fortschritt bei den geforderten Leistungsverbesserungen macht.



SCHRITT 4: SKALIEREN DER LÖSUNG

Zertifizierungs-Standard-Modelle wie CiFs sind inhärent skalierbar, besonders wenn eine barrierefreie **Plattform** geschaffen wird, um den **Zertifizierungs-Prozess zu ermöglichen**. Die Schaffung eines Zertifizierungsschemas ist zum großen Teil ein einmaliger Aufwand, wenngleich im Zuge von Anpassungen und Verbesserungen im Laufe der Zeit inkrementelle Investitionen erforderlich sind. Je mehr Finanzdienstleister das System nutzen, desto niedriger sind die Stückkosten der Zertifizierung für jeden Finanzdienstleister – und desto wertvoller wird die Zertifizierungsmarke sein.

Die Kostenposition wird durch den grundsätzlich vernetzten Ansatz von CiF unterstützt: Anstatt unsere Organisation so zu vergrößern, um sämtliche Zertifizierungen selbst vornehmen zu können, kooperiert CiF mit unabhängigen Drittanbietern, um unser Zertifizierungs-Programm durchführen zu lassen und seine Wirkung zu erhöhen, ohne unsere eigene Größe aufzublähen.

Der „Scale of Impact“ ist für uns nicht nur die wachsende Anzahl der direkt zertifizierten Finanzunternehmen, sondern bedeutet vielmehr eine fundamentale Veränderung der Art und Weise, wie Finanzunternehmen betrieben werden und wie Finanzberater agieren und arbeiten, damit die Interessen der Gesellschaft und der Realwirtschaft geschützt werden.

Wir verbringen zukünftig viel Zeit damit, das Modell zu optimieren, vor allem auf der Zertifizierungsseite. Wir werden insbesondere in die Wissenschaft, in die Verbesserung des Zertifizierungs-Prozesses investieren. Die Zertifizierung und die Standards müssen genau richtig sein - nicht zu hoch um unerreichbar zu sein, nicht zu niedrig um den Impact zu minimieren.

TRANSPARENZ UND UNABHÄNGIGKEIT IM ZERTIFIZIERUNGSPROZESS

Der CiF kann kein finanzielles Interesse am Zertifizierungs-Prozess selbst haben, da ansonsten jedes Anzeichen eines Interessenkonfliktes die Reputation der Initiative zerstören und die Glaubwürdigkeit dieser Zertifizierung untergraben würde. Stattdessen werden Dritte von uns dazu akkreditiert sein, die Zertifizierungen durchzuführen. Das bedeutet, dass CiF keine Finanzdienstleister oder Finanzprodukte beurteilen kann und wir stellen auch keine Zertifikate aus. Um unsere vollständige Unabhängigkeit vom Zertifizierungsprozess zu gewährleisten, verwaltet eine Drittorganisation die Akkreditierung von Zertifizierungsstellen. **Die CiF Initiative selbst ist am Bewertungsprozess nicht beteiligt, sie gibt lediglich die zu erfüllenden Kriterien vor.** Außerdem macht die CiF Initiative auf ihrer Website sowohl die Entwürfe, als auch die Endversionen aller Zertifizierungsberichte der Öffentlichkeit zugänglich. Jede interessierte Person oder Institution kann sich aktiv am Bewertungsprozess beteiligen und Einwände in laufende Bewertungsverfahren einbringen.

DER CiF-BEWERTUNGSPROZESS

GLAUBWÜRDIGKEIT DURCH UNABHÄNGIGE BEWERTUNGEN & EINEN SOLIDEN PROZESS

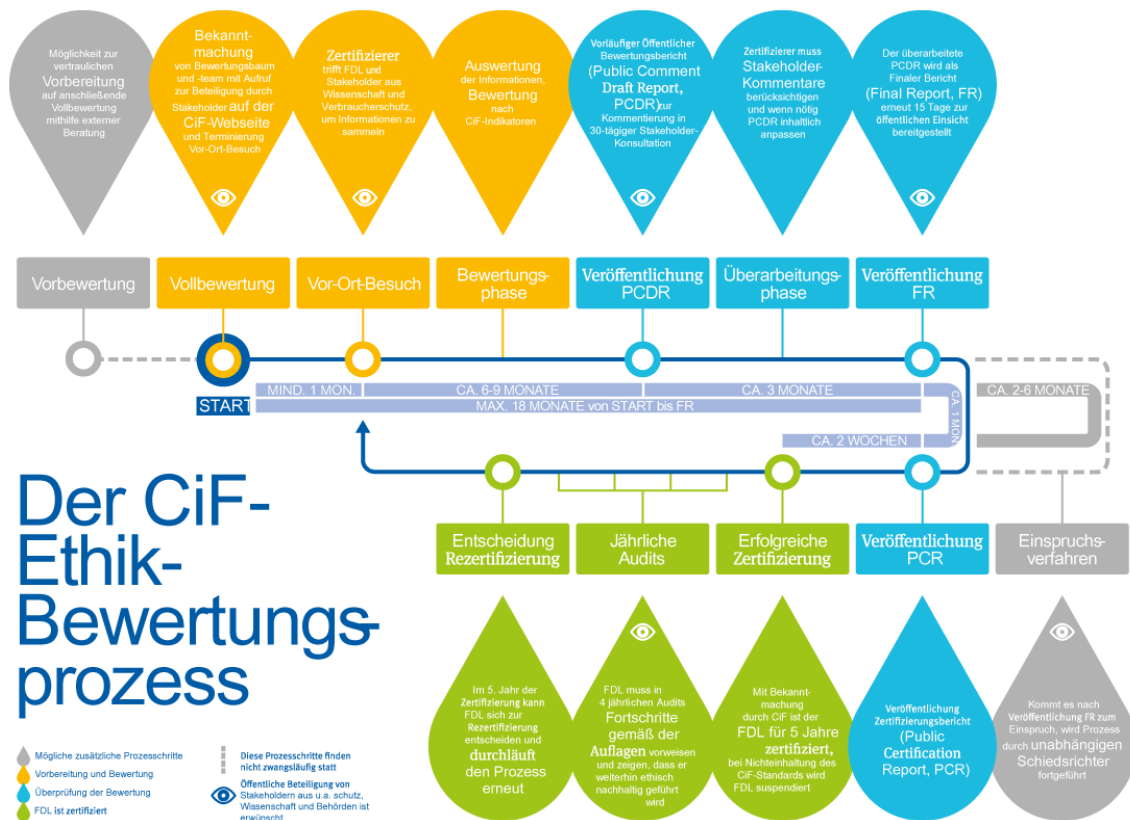
Der CiF folgt den strengsten internationalen Standards für Zertifizierungsprogramme, einschließlich des Einsatzes von unabhängigen Prüfern zur Bewertung von Finanzunternehmen nach dem CiF-Standard und zur Entscheidung über die Zertifizierung. ***Der CiF führt selbst keine Bewertungen durch.*** Diese Arbeit wird von professionellen Prüfinstituten ausgeführt, die rechenschaftspflichtig sind und regelmäßig von einer separaten Zulassungsstelle überprüft werden. Diese Vorgehensweise ist in allen wichtigen Zertifizierungs- und Auditprogrammen üblich und ist vergleichbar mit der Verwendung von unabhängigen zertifizierten Wirtschaftsprüfern, welche die Finanzen von Firmen und Non-Profit-Organisationen überprüfen.

Um Strenge und Objektivität sicherzustellen, ist der Bewertungsprozess vollkommen transparent und kann von allen interessierten Gruppen kritisch verfolgt werden. Jede Person mit einem offenkundigen Interesse an einem spezifischen Finanzunternehmen wird über die Bewertung in Kenntnis gesetzt und eingeladen, Informationen und Kommentare einzureichen. Die Bewertung wird von einem Team hochqualifizierter und unabhängiger Wissenschaftler durchgeführt, die vom Zertifizierer angestellt werden. Die Zusammenstellung des Teams kann nicht abgeschlossen werden, bevor die öffentliche Meinung über die Angemessenheit der Kandidaten eingeholt wurde.

Die Bewertungsergebnisse werden in einer Reihe von Berichten des Zertifizierers und des wissenschaftlichen Teams präsentiert. Die Berichte enthalten die Werte, die für jeden Leistungsindikator erreicht wurden sowie die Begründung für jeden einzelnen Wert. Außerdem wird die gesamte Bewertung und Punktevergabe noch einmal von mindestens zwei weiteren qualifizierten Wissenschaftlern überprüft, um sicherzustellen, dass die Begründungen gerechtfertigt sind. Nach Einarbeitung der Kommentare dieser sogenannten «Peer Reviewer» wird der angepasste Bericht öffentlich gemacht. Im Anschluss wird ein Abschlussbericht erstellt, der alle Kommentare der Öffentlichkeit und daraus folgende Änderungen einschließt und der entscheidet, ob das Finanzunternehmen den CiF-Standard erfüllt oder nicht. Dieser Abschlussbericht sowie die Entscheidung kann durch einen Einspruch in Frage gestellt werden von jeder Partei, die sich am Bewertungsprozess beteiligt hat.

Nach erfolgter Zertifizierung dürfen die Finanzunternehmen das CiF-Siegel verwenden oder auf eine andere Weise kommunizieren, dass die Finanzprodukte und -beratung von einem vorbildlich geführten und nachhaltig ethischen (CiF-zertifizierten) Finanzunternehmen stammt.

Zur Nutzung des CiF-Siegels muss die Transparenz des gesamten Geschäftsmodells unabhängig überprüft und sichergestellt werden. Der CiF fordert von allen Firmen, die zertifizierte Finanzprodukte und -beratung anbieten, dass ein System zur Rückverfolgung vorhanden ist und es nicht zu Intransparenz oder zum Austausch von Produkten kommen kann. Unabhängige Überprüfungen bestätigen den unverfälschten Weg des Produktes durch die Beratungskette.

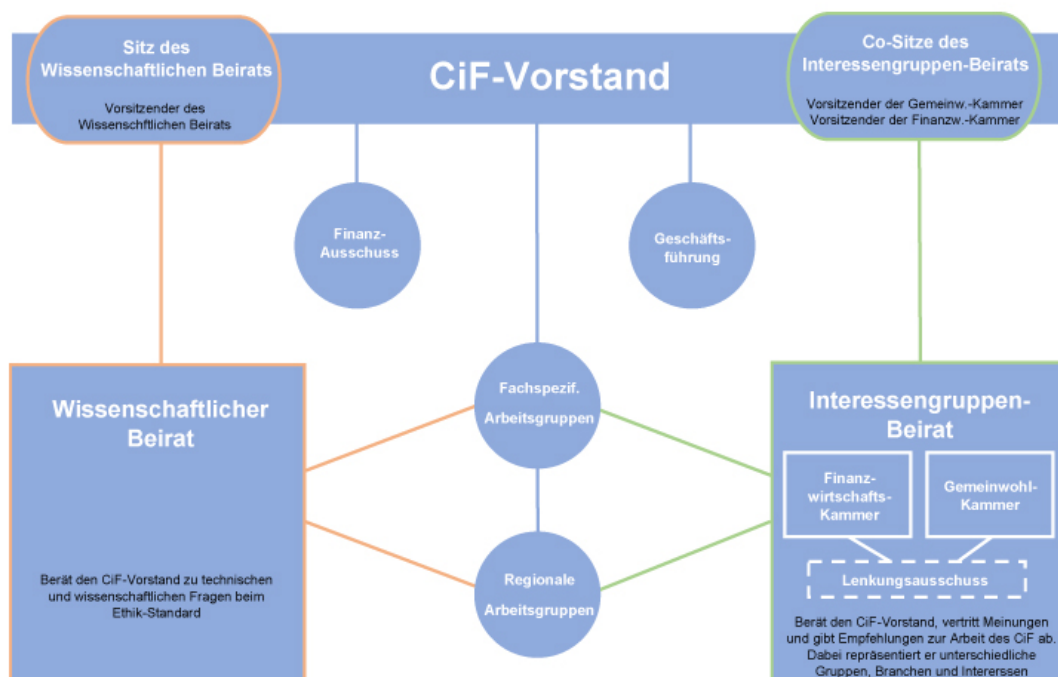


DOKUMENTIEREN UND VERBESSERN DES MODELLS IM LAUFE DER ZEIT

Für die Verbreitung unserer Wirkung wählen wir einen Open-Source-Ansatz. Auf unserer Plattform hat jeder Interessent Zugang zur gesamten Dokumentation unseres Modells. Wir versuchen, das Problem der asymmetrischen Informationsverteilung in der Finanzwirtschaft aufzuzeichnen und die Auswirkungen unserer Lösungen nach dem Social Reporting Standard jedes Jahr darzustellen. Wir wissen auch, dass die wichtigen Elemente, Prinzipien und Praktiken unserer Lösungen von Mitarbeitern, Partnern und Förderern unserer Initiative vollständig verstanden werden. Die Dokumentation ist auch ein weiterer Weg, um das Ökosystem, das unsere Initiative umgibt, auszubauen und zu unterstützen.

CiF-ORGANISATIONSSTRUKTUR

Um die Finanzwirtschaft in einen ethischen und nachhaltigen Wirtschaftssektor zu verwandeln, arbeiten wir mit den verschiedensten Interessengruppen zusammen. Zwar sind wir vollständig unabhängig, dennoch müssen uns die Finanzindustrie, Unternehmen, Regierung, Wissenschaftler, Verbände, Organisationen und andere relevante Interessengruppen bundesweit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dieser Wissensaustausch gewährleistet ein Gleichgewicht und verhindert, dass Einzelinteressen das CiF-Ethik-Programm dominieren.



VORSTAND

Wird vom Wissenschaftlichen Beirat und vom Interessengruppen-Beirat beraten. Der Vorsitzende führt den Vorstand und ist für eine nicht festgelegte Amtszeit gewählt. Zwei weitere Treuhänder werden als stellvertretender Vorsitzender des CiF-Vorstands und als Vorsitzender des Finanzausschusses gewählt. Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats und die beiden Co-Vorsitzenden des Interessengruppen-Beirats haben ebenso einen Sitz im Vorstand.

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Der Wissenschaftliche Beirat berät den CiF-Vorstand in technischen und wissenschaftlichen Bereichen.

INTERESSEGRUPPEN-BEIRAT

Der Interessengruppen-Beirat berät den CiF-Vorstand, vertritt Meinungen und gibt Empfehlungen zur Arbeit des CiF ab. Dabei repräsentiert er unterschiedliche Gruppen, Branchen und Interessen. Der Interessengruppen-Beirat besteht aus zwei Kammern:

1. **Finanzwirtschafts-Kammer:** Dort versammeln sich Interessen der Finanzindustrie, Finanzberater, Finanzvertrieben und anderen Finanzdienstleistern
2. **Gemeinwohl-Kammer:** Hier versammeln sich die Interessen aus der Wissenschaft, Universitäten, Forschung, öffentlichen Verwaltung, Verbänden, Verbraucherschützern, Privatanlegern und anderes relevantes öffentliches Interesse.

Der Interessengruppen-Beirat hat 2 Co-Vorsitzende – einen von jeder Kammer. Sie werden für 2 Jahre (rollierend) gewählt. Beide Co-Vorsitzende haben eine Stimme/Sitz im Vorstand/Stiftungsrat.

LENKUNGSAUSSCHUSS

Der Interessengruppen-Beirat hat einen Lenkungsausschuss mit 12 Mitgliedern – 2 Co-Vorsitzende und jeweils 5 Mitglieder der beiden Kammern werden nominiert. Jede Kammer nominiert und entscheidet selbst über neue Mitglieder.

DIE CiF-THEORY OF CHANGE

MARKTKRÄFTE FÜR POSITIVE VERÄNDERUNGEN DER FINANZWIRTSCHAFT NUTZEN

Die Marktanreize, die das CiF-Programm schafft, und das Engagement zahlreicher Partner aus Finanzindustrie und Forschung sind der Kern unserer Mission:

Positive Veränderungen in der weltweiten Finanzwirtschaft vorantreiben

Die CiF betreibt ein ethisches Zertifizierungs- und Kennzeichnungs-Programm, das auf Basis eines wissenschaftlich robusten Standards die ethische Nachhaltigkeit und das Management von Finanzdienstleistern bewertet. Finanzdienstleister, die den CiF-Standard erfüllen, dürfen mit dem CiF-Siegel auf Finanzprodukten oder auf andere Art zeigen, dass sie CiF-zertifiziert sind. Unsere Mission ist es, mithilfe unseres Programms einen Beitrag zu einer gesunden Finanzwirtschaft zu leisten. Durch das

- *Anerkennen und Belohnen nachhaltiger Praktiken von Finanzunternehmen,*
- *das Beeinflussen von Verbraucherentscheidungen beim Kauf von und Investieren in Finanzprodukte und*
- *die Zusammenarbeit mit Partnern wollen wir die Finanzwirtschaft in einen nachhaltig ethischen Wirtschaftssektor verwandeln.*

Gemeinsam mit der Finanzindustrie, dem Finanzberater- und Finanzplaner-Sektor, Regierungen, Wissenschaftlern, Verbraucherschutzorganisationen und anderen Interessengruppen arbeiten wir daran, Stiftungen, Kommunen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, sich bei der Nutzung von Finanzberatung und beim Kauf von Finanzprodukten für nachhaltig ethische Finanzunternehmen zu entscheiden und diese über ihre Kaufentscheidung zu belohnen.

MARKTANREIZE SCHAFFEN, UM NACHHALTIG ETHISCHE FINANZUNTERNEHMEN ZU BELOHNEN

Das CiF-Programm schafft Marktanreize, um nachhaltig arbeitenden Finanzunternehmen Anerkennung zu verschaffen. Entscheidet sich ein Anleger für einen CiF-zertifizierten Finanzdienstleister, werden zertifizierte Finanzunternehmen durch diese Bevorzugung für ihre nachhaltig ethischen Praktiken belohnt. Der CiF und seine Partner ermutigen Finanzberater, -Vermittler und Konsumenten, vornehmlich CiF-zertifizierte Finanzprodukte zu kaufen und dies über die Nutzung des CiF-Siegels zu zeigen.

Weltweit werden sich Finanzunternehmen in wichtigen Sektoren der Finanzwirtschaft freiwillig dazu verpflichten, bis zu 100% ihrer Finanzdienstleistung von CiF-zertifizierten Finanzunternehmen zu

beziehen. Selbstverpflichtungen wie diese werden dann in zunehmendem Maße eingegangen. Die Kaufspräferenz lässt die weltweite Nachfrage und den Marktzugang für zertifizierte nachhaltig ethische Finanzdienstleistung und -Produkte ansteigen und schafft wichtige Anreize für die Finanzwirtschaft, sich der strengen und transparenten Bewertung des CiF-Programms zu stellen. Diese Anreize können auch einen erheblichen Einfluss auf Finanzunternehmen haben, die hinter dem CiF-Standard zurückbleiben. Wollen auch diese Finanzunternehmen die Marktvorteile nutzen, werden sie ihre negativen Auswirkungen auf die Realwirtschaft reduzieren und ihre Managementpraktiken verbessern müssen, um für eine Zertifizierung in Frage zu kommen. Dieser „Drang“ nach Zertifizierungen und die dann bei vielen Finanzunternehmen notwendige verbesserte Leistung trägt zu einer verträglicheren Finanzwirtschaft bei und ermöglicht es vielen Finanzunternehmen, in einem Weltmarkt zu bestehen, der zunehmend Nachweise für Nachhaltigkeit, Ethik und Moral fordert.

Unsere Vision ist eine Realwirtschaft, in der unser Leben wachsen und gedeihen kann und deren Ertragsfähigkeit für die heutige wie für künftige Generationen gesichert ist.

Die CiF Initiative ist nicht allein in ihren Bemühungen, die Finanzwirtschaft positiver zu gestalten. Regierungen, Verbraucherverbände und wirtschaftliche Interessengruppen arbeiten ebenfalls an diesem Ziel – mit verschiedensten Ansätzen. Der Ansatz der CiF unterscheidet sich von jenen anderer Organisationen – und ergänzt diese wiederum. Wir glauben daran, dass wir gemeinsam dazu beitragen können, die negativen Auswirkungen der Finanzwirtschaft auf die Realwirtschaft erheblich zu verringern.

Ausblick

VERBESSERUNGEN FÜR UNSERE REALWIRTSCHAFT

DIE LEISTUNGEN VON FINANZDIENSTLEISTERN WELTWEIT VERBESSERN

Ein Grundprinzip der Wirtschaft ist der starke Effekt von Anreizen und ihr Einfluss auf Verhaltensweisen. Dies trifft auch auf das marktbasiertere CiF-Programm und die bundesweite Finanzdienstleistung zu. Viele der Finanzdienstleister, die sich im frühen Stadium des CiF-Programms nach unserem Standard bewerten lassen, sind gut geführt und müssen nur wenige Veränderungen vornehmen, um zertifiziert zu werden. Diese Pioniere liefern die Grundlage für die Etablierung des CiF und die Anerkennung des Marktes für diese Finanzdienstleister bietet anderen Finanzdienstleister die nötigen Anreize, ihnen zu folgen.

Viele der Finanzdienstleister, die in der nahen Zukunft zertifiziert werden, werden vor Beginn der Bewertung grundlegende Veränderungen vornehmen, um ihre Finanzdienstleistung zu verbessern und den CiF-Standard zu erfüllen. Bei ihnen wird der CiF seine größten Beiträge zu mehr ethischer Nachhaltigkeit erbringen. Dies wird immer deutlicher werden, je weiter sich das CiF-Programm entwickelt. Es wird viele Fälle bundesweit geben, in denen Finanzdienstleister zusammen mit Regierung und NGOs Schritte ergreifen, um ihre Leistungen zu verbessern. Viele von ihnen werden den CiF-Standard als Norm verwenden, mit der sie sich messen. Sie erarbeiten Verbesserungspläne und gehen Partnerschaften ein, um erkannte Leistungsschwächen anzugehen.

Die Verbesserungen, zu denen das CiF-Programm anregt, tragen dazu bei, Anlagerenditen, finanzielle Sicherheit und reale Wirtschaftssysteme produktiv zu halten und für zukünftige Generationen zu erhalten. Sie werden darüber hinaus Managementsysteme und Geschäftsmodelle von Finanzdienstleister effektiver machen, damit der entstehende Nutzen von langer Dauer ist. [Diese Veränderungen sind das Versprechen des CiF und ein bisher einmaliges Beispiel dafür, wie Märkte Finanzdienstleistungs-praktiken für eine ethisch nachhaltige Zukunft verändern.](#)

DIE ESSENZ DER CHANGEMAKERS IN FINANCE INITIATIVE

Das Finanzsystem arbeitet genau so, wie wir Menschen es erschaffen haben. Doch wir behaupten, dass es das „System“ ist, dass die Probleme verursacht – etwas „Äußeres“, dass sich uns aufdrängt. Wir erkennen nicht, dass das Leben selbst Interdependenz bedeutet. Wir sind alle miteinander verbunden und voneinander abhängig – so auch unsere globalen Probleme – wir sind die 100%. Und weil wir das nicht erkennen, erschaffen wir kollektiv immer weiter Ergebnisse, die wir garnicht wollen.

Wir leben also in einer Welt der Systemunsicherheit, in der wir durchweg Leiden für andere Menschen und für Lebewesen aller Art produzieren, was niemand beabsichtigt. Wir müssen verstehen, dass wir als Spezies, als Gesellschaft blind sind. Wir haben so wenig Fähigkeiten uns der Konsequenzen unseres eigenen Handelns bewusst zu werden. Und die eigentliche Ironie ist, dass unsere gegenseitige Abhängigkeit mit der Globalisierung wächst, während unsere Wahrnehmung – unsere Achtsamkeit – für diese wechselseitige Verbundenheit abnimmt.

Wie beginnen wir also die Lücke zu schließen, zwischen der Trennung, die wir selbst erschaffen und der gegenseitigen Verbundenheit, die wir fühlen? Wie verstehen wir die Arten des Denkens und Seins, die erforderlich sind, wenn der Planet selbst tatsächlich unsere einzige Welt ist? Wenn wir dieses Verständnis nicht entwickeln, diese Arten des Denkens, der Kommunikation und des Handelns, die konsistent mit dem Überleben auf diesem Planeten sind, dann werden wir auf dieser Erde nicht überleben. Punkt.

Die Essenz von CiF besteht darin, allen Beteiligten im Finanzsystem dabei zu helfen, die Feedback-Schleife zwischen der Umsetzung des Finanzsystems auf der Verhaltensebene und ihrer Quelle auf der Ebene von Bewusstsein und Denken zu schließen.

Durch unseren co-kreativen Zertifizierungsprozess beginnen Menschen im Finanzsystem bewusst zu entdecken und zu erklären, wie sich ihre eigenen Denkmuster und Interaktionen in großem Maßstab manifestieren und genau die Kräfte schaffen, mit denen das Finanzsystem den Menschen so viel Leid bringt. Und mit der Erkenntnis verändert sich Bewusstsein und Handeln. So schließt sich der Kreis und Veränderung beginnt. Wir schließen die Feedback-Schleife zwischen dem Menschen, seiner Erfahrung der Realität und seinem Gefühl der Teilnahme an diesem ganzen Zyklus von Bewusstsein und Umsetzung. Unser Ziel ist die „Reintegration von Materie und Geist“ – von Finanzsystem und ethischem Handeln.

Das bedeutet, wenn wir die Qualität unserer Handlungen als Gruppe oder Gesellschaft auf ethische, nachhaltige Weise verändern wollen, dann müssen wir uns auf die Quelle unserer Handlungen konzentrieren: Auf den Standpunkt von dem aus wir handeln!

AUFRUF ZU EINEM ERNSTHAFTEN ÖKONOMISCHEN DIALOG

Wie können wir die Finanzwirtschaft und die Realwirtschaft wieder verbinden?

Wir brauchen eine neue Kultur der Kommunikation und einen Rahmen des ökonomischen Denkens, das nicht als einziges Dogma die Gewinnmaximierung in die Mitte allen wirtschaftlichen Handelns stellt, sondern das unsere Aufmerksamkeit auf unsere gemeinsame Realität lenkt.

Wir brauchen eine Finanzwirtschaft die

- **transparenter** ist (durch freien Zugang zu Information),
- **ganzheitlich** (durch Einbeziehung aller Beteiligten) und
- **lernfähig** (weil die Beteiligten die Konsequenzen ihres Handelns sehen und erfahren können).

Um diesen Schritt möglich zu machen, benötigen wir ein *Modell der Kommunikation* - besonders zwischen Verbrauchern und der Finanzindustrie - das fehlende Verbindungen zwischen den verschiedenen Marktteilnehmern in unserer Finanzwirtschaft herstellt. Dieses Modell

- lässt viele Parteien an der Konversation teilhaben
- bietet Transparenz, durch offenen Zugang zu Information
- erlaubt den Beteiligten oder der Gruppe sich selbst zu erfahren und zu lernen.

Unabhängige Einzelpersonen werden so ein Teil eines co-kreativen Netzwerks von *CHANGEMAKERN*. Werden auch Sie Teil einer wachsenden Bewegung, die die Produktivität und die Gesundheit unserer Realwirtschaft schützen hilft und die Lebensbedingungen auf die wir alle angewiesen sind.

JOIN THE CHANGE FINANCE MOVEMENT!

Literaturverzeichnis

- Barnes, P. (2006). *Capitalism 3.0 - A Guide to Reclaiming the Commons*. San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc.
- Barnes, P. (2014). *With Liberty and Dividends for All - How to Save Our Middle Class When Jobs Don't Pay Enough*. San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc.
- Bogle, J. C. (2009). *Enough: True Measures of Money, Business and Life*. New Jersey: John Wiley & Sons, Inc.
- Bogle, J. C. (2010). *Common Sense on Mutual Funds*. Hoboken, New Jersey: John Wiles & Sons, Inc.
- Bogle, J. C. (2012). *The Clash of the Cultures - Investments vs. Speculation*. New Jersey: John Wiley & Sons, Inc.
- Bornstein, D. (2007). *How to Change the World - Social Entrepreneurs and the Power of New Ideas*. New York: Oxford University Press, Inc.
- Brown, L. R. (2009). *Plan B 4.0 - Mobilizing to Save Civilization*. New York: W.W.Norton & Company.
- Capra, F., & Luisi, P. L. (2014). *The Systems View of Life - A Unifying Vision*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Green, D. (2016). *How Change Happens*. Oxford, United Kingdom: Oxford University Press.
- Hanh, T. N. (2013). *The Art of Communicating*. New York: HarperCollins Publishers, Inc.
- Hudson, M. (2012). *The Bubble and Beyond - Fictitious Capital, Debt Deflation and the Global Crisis*. Dresden: ISLET Verlag.
- Hudson, M. (2015). *Killing the Host - How Financial Parasites and Debt Bondage Destroy the Global Economy*. Petrolia, California: Counterpunch Books.
- Hüther, G. (2013). *Kommunale Intelligenz - Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden*. Hamburg: Körber-Stiftung.
- Kay, J. (2004). *The Truth About Markets - Why Some Nations are Rich but Most Remain Poor*. London: Penguin Books Ltd. .
- Kay, J. (2015). *Other People's Money - Masters of the Universe or Servants of the People?* London: Profile Books Ltd.
- Keeley, B. (2015). *Income Inequality: The Gap between Rich and Poor*. Paris: OECD Publishing.
- Kelly, M. (2012). *Owning Our Future - The Emerging Ownership Revolution*. San Francisco: Berrett-Koehler Publishers, Inc.
- Klein, N. (2014). *This Changes Everything - Capitalism vs. the Climate*. New York: Simon & Schuster, Inc.
- Laloux, F. (2014). *Reinventing Organizations - A Guide to Creating Organizations Inspired by the Next Stage of Human Consciousness*. Brüssel, Belgium: Nelson Parker.
- Lewis, M. (2010). *The Big Short: Inside the Doomsday Machine*. New York: W.W.Norton & Company, Inc.
- Martin, L. R., & Osberg, R. S. (2015). *Getting Beyond Better - How Social Entrepreneurship Works*. Boston: Harvard Business School Publishing.
- Marx, M., Margil, M., Cavanagh, J., Anderson, S., Collins, C., Cray, C., & Kelly, M. (2007). *Strategic Corporate Initiative: Toward a Global Citizens' Movement to Bring Corporations Back Under Control*. Washington, Portland: Corporate Ethics International.
- Meadows, D. H. (2008). *Thinking in Systems: A Primer*. White River Junction: Chelsea Green Publishing.

- Meadows, D. H., Randers, J., & Meadows, D. L. (2004). *Limits to Growth - The 30-Year Update of the report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind*. White River Junction: Chelsea Green Publishing Company.
- Novogratz, J. (2009). *The Blue Sweater - Bridging the Gap between Rich and Poor in an Interconnected World*. New York: Rodale Books, Inc.
- Olen, H. (2012). *Pound Foolish - Exposing the Dark Side of the Personal Finance Industry*. New York: Penguin Group LLC.
- Rappaport, A. (2011). *Saving Capitalism from Short-Termism: How to Build Long-Term Value and Take Back Our Financial Future*. New York City: McGraw-Hill Companies.
- Rifkin, J. (2014). *The Zero Marginal Cost Society - The Internet of Things, The Collaborative Commons, and the Eclipse of Capitalism*. New York: Palgrave MacMillan.
- Rumelt, R. P. (2011). *Good Strategy/Bad Strategy - The Difference and Why it Matters*. London: Profile Books Ltd.
- Scharmer, O. C. (2009). *Theory U - Leading From the Future as it Emerges*. San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc.
- Scharmer, O., & Käufer, K. (2013). *Leading from the Emerging Future - From Ego-System to Eco-System Economics*. San Francisco: Berrett-Koehler Publishers, Inc.
- Stroh, D. P. (2015). *Systems Thinking for Social Change: A Practical Guide to Solving Complex Problems, Avoiding Unintended Consequences, and Achieving Lasting Results*. White River Junction: Chelsea Green Publishing.
- Wheatley, M. J. (2006). *Leadership and the New Science - Discovering Order in a Chaotic World*. San Francisco: Berrett-Koehler Publishers, Inc.
- Yunus, M., & Weber, K. (2010). *Building Social Business - The New Kind of Capitalism that Serves Humanity's Most Pressing Needs*. New York: PublicAffairs.